

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Sonntag, 1. März 1936

Nr. 52

Außenminister Krofta

Der Präsident der Republik hat den Ministerpräsidenten Dr. Šobřa von der Leitung des Außenministeriums enthoben und den Gesandten Dr. Kamil Krofta zum Außenminister ernannt.

Die Ernennung des langjährigen Stellvertreters des Außenministers, des Gesandten Doktor Kamil Krofta zum Außenminister, kann mit



großer Befriedigung bezeichnet werden. Damit tritt ein bedeutender Gelehrter, ein erfahrener Diplomat, ein Mensch von ausgeprägtem Weisheit und großer Bedachtsamkeit an die Spitze des so wichtigen Außenministeriums. Sein langjähriges diplomatisches Zusammenarbeiten mit dem gegenwärtigen Staatspräsidenten gibt die Gewähr dafür, daß die bisherige Außenpolitik des Staates, deren Ziel Frieden, deren Mittel kollektive Sicherheit ist, weiter fortgeführt wird.

Krofta stammt aus Pilsen, wo er am 17. Juli 1878 als Sohn des späteren Reichsratsabgeordneten und Bürgermeisters von Pilsen, Doktor Josef Krofta, geboren wurde. Er studierte an der Prager Universität Geschichte, ging als junger Doktor nach Rom, wo er in den Archiven des Vatikan arbeitete und trat dann in die Dienste des böhmischen Landesarchivs, wo er 1901 bis 1918 beschäftigt war. 1905 wurde er Dozent, 1911 außerordentlicher und 1918 ordentlicher Professor der Geschichte an der tschechischen Universität in Prag. Er hat eine Reihe von Werken der Religions-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte herausgegeben, am populärsten wurde sein Buch über „Die Deutschen in der tschechoslowakischen Geschichte“. 1920 trat Krofta in den diplomatischen Dienst ein, wurde Gesandter beim Vatikan, 1921 bis 1925 vertrat er die Republik in Wien, 1925 bis 1927 in Berlin. Seitdem war er Vertreter des Ministers des Äußeren Dr. Beneš und dessen enger Mitarbeiter.

Krofta erfreut sich in allen Kreisen des größten Ansehens, er ist ein Mann von Kultur und tadellosem Charakter, politisch überzeugter Demokrat, außenpolitisch ein Förderer der auf Zielbewußte Aufrechterhaltung des Friedens gerichteten Außenpolitik.

Der Tokioter Putsch liquidiert

Die Aufständischen unterwerfen sich / Selbstmord der Führer / Okada lebt

Tokio. Im Laufe des Samstag Vormittag wurde der Militärputsch nach entschiedenem Einsatz militärischer Nachmittage liquidiert. Die Aufständischen wurden in ihren Stellungen von Regierungstruppen umzingelt. Schließlich ergaben sich die Putschisten ohne Kampf. Die 18 Offiziere, die an dem Putsch teilgenommen haben, verübten daraufhin Selbstmord.

Über die Ereignisse wird folgender Bericht angegeben: Die regulären Regierungstruppen hatten Samstag um 7 Uhr morgens die Aufständischen umzingelt. Vorher wurden Maßnahmen zum Schutz der Einwohner der benachbarten Stadtviertel und der Gebäude der ausländischen Vertretungsbehörden getroffen. Die Regierungstruppen wurden planmäßig vorgeschoben und um 8.20 Uhr wurden sogar Tanks gegen die Aufständischen eingesetzt, die sich auf dem Sonnenhügel festgesetzt hatten. Um 12.50 Uhr wurde dann amtlich bekannt gegeben, daß das Militär die Aktion ohne einen einzigen Schuß beendet habe. Der größte Teil der Putschisten befindet sich jetzt wieder in den Kasernen.

Die Regierung hat bewußt unterschieden zwischen den Unteroffizieren und Mannschaften einerseits und den Offizieren andererseits, die den Putsch geleitet haben. Die Aufforderung des Generals Kaschi zur Übergabe war nur an die

Unteroffiziere und Mannschaften gerichtet. Von den Offizieren hielt es darin, daß sie sich selbst als Rebellen bezeichnen und sich so außerhalb des Gesetzes gestellt hätten. Nach anderen Meldungen haben die Behörden die Offiziere direkt zum Selbstmord aufgefordert. In dem erwähnten Aufruf wurden die Mannschaften aufgefordert, zu den kaiserlichen Fahnen zurückzukehren: „Ihre Frauen und Mütter warten um sie, weil sie ihrem Kaiser nicht gehorchen.“

Das Kabinett gibt bekannt, daß drei Kapitäne, sieben Leutnants und fünf Unterleutnants wegen Beteiligung an dem Aufruhr aus dem Armeeverband entlassen wurden.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist Ministerpräsident Okada von den Putschisten nicht getötet worden. Die meuternden Offiziere sollen vielmehr irrtümlicherweise Okadas Schwager für den Premier gehalten und niedergeschossen haben, während Okada mit dem Leben davonkam.

und Okada war ihr Verhältnis zur Armee, denn in der Armee ist auch heute noch, trotz aller Wandlungen, der Einfluß des anderen großen Mannes, eben des Armeeführers Chosha maßgebend. Der sichtbarste Exponent des Armeeklans in der Öffentlichkeit ist zweifellos der frühere Kriegsminister Krali. Aber in Wirklichkeit ist seine Stellung keineswegs eindeutig. Krali gehört selbst bereits zu dem neuen bürgerlichen Militärtypus, aber er hängt zum Teil noch den alten adeligen Mantraditionen an. Hinter Krali stehen aber radikale Gruppen der jungen Offiziere, die überwiegend den Kreisen des städtischen Kleinbürgertums und des Bauernums entstammen und wirtschaftlich am Rande der Armut stehen. Keine Armee hat so niedrige Löhne wie die japanische. Mit dem Aufkommen einer neuen Generation von Kleinbürgerlichen und bäuerlichen Offizieren wird die Armee, im Gegensatz zur Marine, deren Offiziersstand eine viel höhere soziale Schicht darstellt, zum

Reservoir aller Unzufriedenen.

Die Regierung Okada-Takahashi versuchte gegenüber dem „faschistischen“ Triumvirat Kato-Krali-Kajaki (die Gruppe „Soga“) ein anderes regierungsfreundliches Offizierszentrum herauszubilden, die Gruppe Hanashi-Ragata (Gruppe „Kumamoto“). Zeitweilig schien es, daß die beiden Alianten einander näher kamen, doch ist durch die Demission des Kriegsministers Krali aus dem Kabinett Saito (Anfang 1934) und seine Erziehung durch Hanashi die Spannung wieder sehr groß geworden. Dabei handelt es sich nicht so sehr um politische Gegensätze, als um lokale Mantrivalitäten: Soga und Kumamoto sind zwei Städte auf der Insel Kjusiu. Diese Rivalität steigerte sich schließlich zu Terroraktionen (Er mordung von Ragata). Der Gruppe Krali ist es gelungen, eine große Gegenoffensive gegen Hanashi und den hinter ihm stehenden Finanzminister Takahashi zu organisieren, die sehr bald mit einem großen Erfolg gekrönt war: Hanashi wird auf dem Po-

Die Hintergründe

Die verschiedenen Strömungen im japanischen Faschismus

Ein Kenner der japanischen Politik stellt uns die nachfolgende Information zur Verfügung, welche über die Ursachen der Militärrevolte in Japan aufklärt:

Der japanische Militärputsch vom 26. Februar erinnert an das große Attentat der „jungen Offiziere“, dem vor fast vier Jahren, am 15. Mai 1932, der Premier Inukai und der Finanzminister Hirota zum Opfer fielen. Auch damals handelte es sich um den Kampf der radikalen Militärgruppen gegen die brennende Regierung, auch damals stand im Hintergrunde dieses Kampfes, teils als geistiger Urheber der Militäraktion, teils als Mittler zwischen der Regierung und den „jungen Offizieren“, der General Sadao Araki. Im Mai 1932 wie im Februar 1936 geht es um die grundsätzliche Gestaltung der Außen- und der Innenpolitik. Das durch den jetzigen Militärputsch erledigte Kabinett Okada, in dem der 88jährige Finanzminister Korekeda als führende Rolle gespielt hat, stützte sich auf den Marinekan Saruma und auf den mit diesem Mann verflochtenen Schwerindustriellen Kisenkongern Mitsuhashi. Im Parlament stützte sich die Regierung Okada-Takahashi auf die sogenannte „liberale“ Partei Rinseito. Aber

das Kabinett Okada stellte bereits den Übergang von einem parlamentarischen Regime zu einer überparteilichen Diktatur dar.

Viel wichtiger, als die parlamentarische Mehrheit, die es übrigens im letzten Parlament nicht befehlen hat, war für das Kabinett Okada die außerparlamentarische Basis, mit anderen Worten jene Kisenkongerne, Mitsuhashi und Kane, die die japanische Politik in Wirklichkeit

gestalten. Der entscheidendste Faktor ist in Japan noch immer der „göttliche Tenno“, der Kaiser, der, nach japanischen Anschauungen, die heiligen Ueberlieferungen des Landes verkörpert. Die Ernennung der Regierung liegt, trotz des Parlamentes, vollkommen in seiner Hand, mit anderen Worten, in der Hand jener Hoflücke, der es gelungen ist, sich des kaiserlichen Willens zu bemächtigen. In letzter Zeit hat der Satsuma-Klan sich das Recht angemaßt, den Willen des Tenno monopolartig zu interpretieren. Der bisherige Großgrundbesitzer Baron Kato, der dem Kaiser am nächsten stand, samt dem letzten überlebenden „alten Staatsmann“ Sonogi, sind die eigentlichen „Regierungsmacher“ gewesen. Diese beiden Hofleute gehörten zum Satsuma-Klan. Kurz vor der Auflösung des Parlaments ist an Stelle von Kato der Admiral Saito, der Vorgänger von Okada, als Ministerpräsident getreten, der als Nachfolger von Sonogi angesehen wird. Auch Saito ist ein Satsuma-Mann, und mit seiner Nominierung wollte die Regierung Okada die Ernennung aller nachfolgenden Regierungen für die Satsuma-Klique monopolisieren. Die But der militärischen Verschwörer richtete sich demgemäß nicht nur gegen die Regierungsmitglieder in Tokio, sondern auch gegen die Hintermänner am kaiserlichen Hofe.

Die Innenpolitik von Okada-Takahashi war die Resultante der verschiedensten Einflüsse. Die Regierung löste sich tatsächlich allmählich von der „parlamentarischen“ Grundlage gänzlich los, versuchte jedoch den Schein zu wahren und war grundsätzlich gegen „Verfassungsreformen“. Wirtschaftspolitisch setzte man die Politik von Inukai und Saito fort, indem man sich seit November 1931, zugleich mit der Yen-Abwertung, mehr und mehr von der Deflationspolitik weg und einer großzügigen Schuldenpolitik zuwandte. Takahashi hat allerdings die Anleihepolitik abtropfen wollen und drängte vor allem auf stärkere Deckung der Ausgaben durch Steuern, was ihm die Feindschaft nicht nur der Militärs, sondern auch der Nahrungindustrie eingetragen hat. Der Außenminister Hirota trieb Politik auf lange Sicht. Hirota, der vom Frieden sprach, bereitete sich tatsächlich auf alle Eventualitäten vor. Sein nächstes Ziel war

die Schaffung einer gewaltigen strategischen und kriegswirtschaftlichen Basis in Nordchina und solange diese Aufgabe nicht gelöst war, suchte Hirota eine Zuspitzung der Beziehungen zu Moskau zu vermeiden.

Eine der schwächsten Stellen der beiden einander ablösenden Satsuma-Regierungen Saito

Badoglio meldet Umzingelung der abessinischen Armeen

Natali. (Kont.) Die Nachricht, daß sich der Regus selbst mit einer neuorganisierten Armee den italienischen Linien an der Nordfront näherte, hat den italienischen Generalstab beunruhigt, sich zu einer augenblicklichen Offensive zu entschließen, die den Sieg und die Einnahme des Bergmassivs Amba Alagi brachte. Die Italiener hatten beschloffen, die Gestaltung des Ergebnisses der Operationen in Tembien und am Takaze-Fluß nicht abzuwarten.

Marschall Badoglio meldet: Während die Truppen des 1. Armeekorps den Amba Alagi erreichten, griffen die Truppen des 3. und des 4. Armeekorps vom Norden und Süden her die Streitkräfte des Ras Kassa an. Seit Freitag früh ist eine große Schlacht im Gange, die in die Entscheidungshase getreten ist. Die Lage der von unseren Truppen in die Länge genommenen Heere des Ras Kassa und des Ras Sejum wird von Stunde zu Stunde kritischer.

Der Heuterberichterstatter in Addis Abeba meldet, daß die in der Hauptstadt eingegangenen Presse Nachrichten von jähem Rückschlag sprechen, welche in der Nähe von Amba Alagi in den letzten 40 Stunden geführt wurden. In Addis Abeba ist man der Ansicht, daß das rasche italienische Korps vielleicht wirklich Teile des Amba Alagi-Massivs erreicht hat, doch werden die Nachrichten, daß der ganze Gebirgszweig besetzt worden sei, nicht bestätigt. Auf dem Gipfel des Gebirges haben sich, wie erklärt wird, die Truppen des Ras Kungeta festgesetzt, und man ist in abessinischen Kreisen der Ansicht, daß diese Truppen den Befehl erhalten, in einzelnen Punkten einen strategischen Rückzug durchzuführen.

Fünffaches Todesurteil im Neuköllner Kommunisten-Prozess

Berlin. In dem großen Mord- und Landfriedensbruchprozess gegen die 25 Neuköllner Kommunisten wegen Beteiligung an dem Feuerüberfall auf das SA-Berkhofslokal in Neukölln am 13. Oktober 1931 verurteilte Samstag mittags das Schwurgericht nach fast sechsmonatiger Verhandlung fünf Angeklagte wegen gemeinschaftlichen versuchten und vollendeten Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zu Mord.

Für die Urteilsverkündung war ein verstärkter Polizeischutz durch uniformierte Schutzpolizisten und Justizwachmeister eingerichtet. Elf Angeklagte wurden wegen Verhisse zum Mord sowie wegen Landfriedensbruch zu Zuchthausstrafen von drei bis 14 Jahren verurteilt.

Diese neuen Opfer des Fasentzuges fanden wegen der angeblichen Mord bereits einmal vor Gericht und haben das damals gegen sie gefällte Urteil abgedüht. Jetzt wurde, allen Rechtsgrundrissen der gestörten Welt zum Trotz, noch einmal ein Verfahren gegen sie eingeleitet, dessen Ergebnis von vornherein festgelegt war.

sten des Kriegsministeriums durch Kawasima erfüllt, der zwar nicht direkt zu der Kräfte-Aliance gehört, jedoch mit derselben offen sympathisiert. Die letzten Ernennungen in der Armee beweisen, daß der Einfluß der „Kraftigen“ im Steigen begriffen war (Ernennung des offenen Kräftigen Nanagawa zum kommandierenden General auf Formosa.)

Außerhalb der Armee stehen hinter Kräfte solche Leute wie Baron Hirayama, der Vorsitzende des „Herrenklubs“ Kokuhonsha („Gesellschaft der Fundamente des Staates“), Hirayama, dieser ewige Kandidat auf den Premierposten, ist der Organisator der aristokratischen Abart des japanischen Faschismus, der früher bei den Konzernen und in Hoffkreisen Unterstützung suchte und heute sich eine „Massenbasis“ in der Armee schaffen will. Daher seine Annäherung an Kräfte. Ein anderer Anwärter auf den Posten eines japanischen „Papen“ ist Matsuda, der Vorsitzende des Konzerns der Südmandschurischen Eisenbahn. Matsuda ist der Mittler zwischen den japanischen Erömungen des eigentlichen Japan und den imperialistischen Bestrebungen der Awantungs-Armee.

Den äußeren Anlaß zum Militärputsch in Tokio hat zweifellos der Versuch der Regierung Ueda-Takahashi-Hirota, eine Entspannung in den Beziehungen zur Sowjetunion herbeizuführen, geliefert.

Kräfte ist bestimmt mit der Außenpolitik von Hirota unzufrieden, aber die „jungen Offiziere“ sind zu früh losgebroschen. Nun muß General Kräfte, wie damals im Mai 1932, als Vermittler zwischen seinen radikalen Anhängern und den „respectablen“ Kreisen des Hofes, der Aristokratie und des Großbürgertums auftreten. Denn Kräfte und seiner Aliance fehlt es an der „Massenbasis“, und deshalb sind die Aussichten eines Kompromisses auf der Grundlage einer Teilung der Gewalt sehr groß.

In Kürze

Wien. Zwei ehemalige Schupfänger, Arons Reichman und Josef Dubnal, die im Herbst 1934 Sanbarantanten in das Arbeiterheim in Schmelzer transportierten, dann nach der Tschekoslowakei flüchteten und später wieder nach Wien zurückkehrten, wurden zu je 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Wien. Der ehemalige nationalsozialistische Obermann Anton Rißman, flüchtete in diesen Tagen aus dem Kaiser-Krankenhaus.

Klagenfurt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte zehn junge Kommunisten wegen Hochverrats zu schweren Kerkerstrafen auf die Dauer von sechs Monaten, einer wurde zu zwei Jahren verurteilt.

Berlin. Am 1. März wird in ganz Frankreich eine allgemeine Volkszählung durchgeführt werden.

Bombay. (AP) Die indischen Ärzte haben beschlossen, die Rede Hitlers vor den Münchener Studenten, in der er von der „naturgewollten Heberlegenheit der weißen Rasse“ über alle anderen Rassen sprach, mit einem Boykott sämtlicher deutscher medizinischen Produkte zu beantworten.

Selgrad. Die jugoslawische Regierung brachte einen Gesetzentwurf zur Einführung von Mindestlöhnen ein, um den Arbeitsmarkt vor Ausbeutung zu schützen.

Madrid. Ministerpräsident Azana unterzeichnete ein Dekret, durch das die Wiedereinstellung der wegen Teilnahme an der Oktober-Revolution von 1934 entlassenen Arbeiter angeordnet wird.

Verbesserung des Loses der Kriegsbeschädigten

Ein weiteres Verdienst der Sozialdemokratie um die Kriegsinvaliden

Seitdem das Ministerium für soziale Fürsorge nach dem Sturze des Bürgerblocks im Jahre 1929 in sozialdemokratischen Händen ist, ist sein Bemühen auf die Verbesserung des Schicksals der Kriegsinvaliden gerichtet, die immer wieder über die unzulängliche staatliche Versorgung klagen führten und deren Los sich in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit, in der sie oft auf die Invalidenrente als einzige Einkommensquelle angewiesen waren, wesentlich verschärfte. Es ist aber andererseits klar, daß in der Zeit der Wirtschaftskrise, die an die Staatskasse die höchsten Anforderungen stellt, die Aufrechterhaltung des jetzigen Niveaus der Kriegsbeschädigtenfürsorge auf nicht geringe Schwierigkeiten stoßen muß. Trotzdem ist es dem Genossen Dr. Czoch nach Uebernahme des Fürsorgeministeriums nicht nur gelungen, alle Versuche auf Streichung der kleinen Renten — bis zu 40 Prozent Arbeitsunfähigkeit —, wodurch tausende Kriegsbeschädigte aufs schwerste betroffen wurden, zu durchkreuzen, sondern darüber hinaus weitere Verbesserungen der Fürsorge für die Kriegsoffer zu erzielen. Es gelang ihm, eine Verdoppelung der Renten der schwersten Kriegsbeschädigten zu erwirken, die Lage der Kriegswitwen zu verbessern, eine neue Anneldestiftung für Kriegswaisen zu eröffnen und den Forderungen der Kriegsbeschädigten nach Streichung der Rentenüberzahlungen in weltgehendem Maße sowie vielen anderen Wünschen auf administrativem Wege Rechnung zu tragen. Genosse Dr. Czoch hat sich aber auch bemüht, um auch weiteren Forderungen der Kriegsbeschädigten zur Erfüllung zu verhelfen. Hierbei gehört insbesondere das Postulat nach Novellierung des § 29 des Kriegsbeschädigtengesetzes, das eine Erhöhung der Rente mit Rücksicht auf eine eingetretene Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Kriegsbeschädigten nur in einer zehnjährigen Frist zuläßt, so daß zahlreiche Kriegsoverleete, deren Leiden sich erst in späteren Jahren verschlimmerte, nicht die Möglichkeit haben, die ihrem Grad der Erwerbsunfähigkeit entsprechende Rente zu erhalten. Die seinerzeitigen vom Gesundheitsministerium über Ersuchen des Fürsorgeministeriums eingeholten Gutachten der medizinischen Fakultäten sprachen sich auch vom ärztlichen Standpunkt sehr nachdrücklich für eine Verlängerung dieser Frist aus. Genosse Dr. Czoch leitete bereits im Jahre 1931 den Entwurf einer Regierungsvorlage ins interministerielle Verfahren, die die im § 29 festgesetzte zehnjährige Frist verlängerte, doch stieß diese Vorlage auf den erbitterten Widerstand der Finanzverwaltung, die von der Befreiung des Entwurfs ein weiteres Anfeigen der an die Staatskasse gerichteten Anforderungen befürchtete. In langdauernden Auseinandersetzungen haben die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung — insbesondere der Genosse Dr. Czoch und seine Nachfolger im Amte des Fürsorgeministers, die Genossen Dr. Reikner und Ing. Reles — versucht, dieser immer stürmischer erhobenen Forderung der Kriegsinvaliden, allen Widerständen zum Trotz, zum Durchbruch zu verhelfen. Wir freuen uns, heute mitteilen zu können, daß nun endlich darüber eine Einigung erzielt werden konnte, so daß der

Ministerrat in seiner letzten Sitzung einer vom Fürsorgeministerium ausgearbeiteten Vorlage die Zustimmung erteilte, über die nun das Parlament zu entscheiden haben wird.

Um den Widerstand des Finanzministeriums zu überwinden, konnte selbstverständlich nur eine Lösung im Kompromißwege erreicht werden, die sicherlich nicht alle Wünsche befriedigen kann, die aber als Ansatz zur Ausgestaltung unserer Gesetzgebung gewertet werden muß. Zunächst hat sich das Finanzministerium zu jedem einzelnen Fall in dem auf Grund einer festgestellten Verschlechterung des Gesundheitszustandes eine Rentenerhöhung eintreten soll, die Erteilung der Zustimmung vorbehalten. Weiters soll eine Renten-

Dr. Engliss Bericht an die Nationalbank

Prag. In der Samstag abgehaltenen Generalversammlung der Nationalbank erstattete Dr. A. Engliss einen Bericht über die Wirtschaftslage, dem wir entnehmen:

Das Verhältnis der Weltwirtschaft zur nationalen Wirtschaft ist eher zurückgegangen; der Aufschwung der Erzeugung wird im Vorjahre in der ganzen Welt auf ca. 10 Prozent geschätzt, während der Zuwachs des Umlages des internationalen Handels 1 Prozent nicht übersteigt. Der Umsatz des Außenhandels der Tschekoslowakischen Republik hat sich ungefähr um eine halbe Milliarde Kč erhöht, wovon auf die Warenausfuhr 136 Millionen Kč entfallen. Der Handelsbilanz der Republik beträgt 684 Millionen Kč. Wir müssen uns bewusst werden, daß wir unsere Ausfuhr bei wachsenden Hindernissen hauptsächlich und verbessert haben. Die Analyse der Ausfuhr nach Warengruppen zeigt eine Besserung darin, daß sie bei Fertigwaren um 5,3 Prozent anstieg zu Lasten der Rohstoffausfuhr, welche rückgängig war. Dies spiegelt sich auch in der Zahlungsbilanz wider. Im Jahre 1934 ist ein großer Teil des Aktiums der Handelsbilanz teilweise zu eingefrorenen Clearingforderungen geworden, während im Jahre 1935 das Aktium auch vom Standpunkte der Solvenz qualitativ besser ist.

Unser Geldmarkt behauptete während des ganzen Jahres seine Flüssigkeit, obwohl die Finanzverwaltung rund 2000 Mill. Kč abschöpfte und bedeutende Kapitalbeträge ins Ausland fortströmten. Die Flüssigkeit des Geldmarktes brachte aber noch keine Verbilligung des Kredits und keine genügende Menge an langfristigen Kapital; diesem Mangel entspricht auch die geschwächte Investitions- und Bautätigkeit. Der zweite Mangel unseres Geldmarktes bestand darin, daß wir zu hohe Zinssätze hatten. Diese Frage wurde schließlich von der Regierung gelöst.

Allen charakteristischen Anzeichen nach zu schließen, ist im verflohenen Jahre eine gewisse Erhöhung unserer Volkswirtschaftlichen Aktivität eingetreten, die wir am besten nach der Anzahl der beschäftigten Personen messen können. Wird der Arbeiterblock, der im Dezember des Vorjahres von der Zentral-Sozialversicherungskasse erfasst wurde, in Betracht gezogen, so sehen wir, daß er gegenüber Dezember 1934 um 5,8 Prozent des Standes der im verflohenen Jahre beschäftigten Personen zugenommen ist. Falls wir von dem Zuwachs der gesamten Beschäftigung den Anstieg des aktiven Beschäftigten 1,1 Prozent als Maß der verhältnismäßigen Besserung unserer Wirtschaftsaktivität, was etwa 72.000

erhöhung nur dann eintreten, wenn der betreffende Kriegsbeschädigte nunmehr wenigstens zu 75 Prozent erwerbsfähig ist und nur, wenn sein Leiden durch den Kriegsdienst hervorgerufen, nicht bloß, wenn es durch ihn verschlechtert worden ist. Wie man auf den ersten Blick sieht, läßt also diese Regierungsvorlage noch viele Wünsche offen. Trotzdem stellt sie angesichts der Nachverhältnisse in der Koalition das Maximum des im Augenblick Erreichbaren dar. Sie soll mehr als Symbol dafür angesehen werden, daß die demokratische Republik auch in der Zeit der schwersten Wirtschaftskrise und Finanzkrise, auch in der Zeit, da rings um uns nur ein Abbau der sozialen Erzeugnisse zu verzeichnen ist, soziale Aufbauarbeit leistet. Sie ist ein neuer Beweis für die opfervolle Hingabe und Energie, mit der die sozialdemokratischen Parteien in der Regierung die Interessen der sozial Schwachen wahrnehmen, die leider sehr oft nicht sehen oder sehen wollen, wer sich ihrer Interessen annimmt.

neu eingetretene Arbeiter entrichtet. Die gleichmäßige Besserung beweisen auch Eisenbahnverkehr, Verbrauch von Kohle und elektrischer Energie, Zunderverbrauch, Eisen- und Stahlerzeugung, Ansohnungszahl u. dgl. Die Verhältnisse weisen seit 1934 eine Linie mächtiger anhaltender Steigerung auf, welche sich auch im Jahre 1935 behauptete.

Die Veranschlagung einer Wirtschaftsaktivität und Konsumfähigkeit mit dem Auslande ist, daß wir nicht durch künstliche Eingriffe unser Preisniveau erhöhen und keine neue Disparität gegenüber dem Auslande schaffen und dadurch neuerdings unsere Ausfuhr untergraben. Ein positiver Hinweis wurde für die Förderung des Exportes das Exportinstitut errichtet; bisher wurde aber nicht einmal die Vereinfachung der Agenda der Ausfuhr- und Einfuhrkontrollen verwirklicht. Wenn wir im vergangenen Jahre das Zinsproblem gelöst haben, ist nun das Problem der Staatswirtschaft, ihres Gleichgewichtes, der Tragbarkeit ihrer Lasten und der Ordnung im Schuldendienst an der Reihe. Der erste Schritt zur Ordnung im Staatskredit ist der großzügige Plan des Finanzministeriums, welcher zur Antizipation und Kommodifikation der Staatsschuld hinzielt, jedoch auch einen regelmäßigen Amortisationsdienst für die Staatsschuld einführt.

Die Zukunft in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht ist stark verschleiert. Die Welt ist durch soviel Hindernisse des internationalen Warenverkehrs und der internationalen Kapitalbewegung verunsichert, daß keine Hoffnung auf eine Rückkehr der früheren Weltkonjunktur besteht.

Der Gesetzentwurf über die Unterstützungen für ehemalige Angestellte von Großgrundbesitzern, welchen die Regierung dem Abgeordnetenhaus vorgelegt hat, betrifft die sogenannten Altrentenempfänger, deren Witwen und Waisen, deren Versorgungsgewinne gemäß dem Gesetz vom 18. März 1921 Nr. 130 S. 3. u. 4. geregelt wurden. Die vorgeschlagene Höhe der Unterstützungen beträgt durchschnittlich 50 Prozent, wobei die niedrigste Unterstützung mit dem Betrage von Kč 1800.—, die höchste mit Kč 4800.— und bei Witwen und Waisen ein entsprechender Bruchteil gemäß den Grundätzen festgesetzt ist, nach welchen die Versorgungsgewinne geregelt wurden. Das Gesetz wird vom Landwirtschaftsministerium durchgeführt werden. Die Auszahlung wird der Fonds für die Versorgung der Angestellten von Großgrundbesitzern durchzuführen, dem der erforderliche Betrag alljährlich aus dem Ertragsfonds zugewiesen werden wird.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Man red Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

„Ja, wohl, selbst ein Mann wie Sie kann einmal falsch unterrichtet sein.“

Rakropulos wußte genug und überließ den Bankdirektor einer jungen Schauspielerin aus der Hofstadt, der dieser sein verpöftetes Leben zu erzählen begann. Eigentlich hätte er auch zum Theater gewollt, aber...

Als Rakropulos bei Schumann vorbeiging, berührte er ihn leicht an der Schulter und gab ihm einen Wink. Sie gingen in einen Nebentraum.

Rakropulos nahm hastig ein Dokument aus der Tasche:

„Hier ist der Vertrag. Sie wollten doch unterschreiben.“

Schumann betrachtete das Dokument. Seine Wunde an der Schulter schmerzte ihn. Er sagte plötzlich: „Wozu ist das eigentlich alles gut?“

Der Zwerg runzelte überaus die Stirn: „Damit Sie Geld verdienen. Und wir auch.“

„Geld verdienen?“ Inquirte Schumann. „Was machen Sie denn mit all Ihrem Geld?“

„Herr Rittmeister Schumann, wollen wir uns philosophisch unterhalten? Oder wollen wir einen Vertrag schließen?“

„Morgen.“ gab Schumann kurz zurück. „Ich kann jetzt nicht die ganzen Paragraphen durchlesen.“

„Wie Sie wünschen.“ gab Rakropulos sehr kühl zurück. „dabei ist das doch Ihr Abend. Aber ich verstehe Sie nicht ganz. Es war doch alles verabredet.“ — Schumann lachte aufgeräumt: „Ich glaube, ich habe einen Schwind, Herr Rakropulos, Sie müssen mir das nicht übel neh-

men, ich habe nicht Ihre stille Art, den Alkohol zu meiden, aber mein Vater hat gesagt: „Junge, du darfst niemals etwas unterschreiben, wenn du nicht ganz bei Verstand bist.“ Und ich bin nicht bei Verstand heute. Denke Sie, ich habe heute gelacht. Wie kann ein Mensch, der bei Verstand ist, lachen! Kann der nicht höchstens weinen?“

Rakropulos war etwas angewidert. Er trippelte wortlos in den Saal zurück und überlegte: wollte dieser Schumann eine höhere Summe herausziehen oder war er besoffen? Beides mochte er nicht. Aber man würde ja sehen. In diesem Augenblick drehte er sich auch schon auf den Halsfenster. Schumann hatte ihm den Vertrag nicht wiedergegeben, hatte ihn eingesteckt.

Da stand die Erzherrzogin neben ihm. Sie war eine starke, knofige Person. Ihre Bekanntschaften waren hervorragend. Sie schludte riesige Provisionen. Eigentlich war sie zuerst nur eine Freundin der Fürstin Satorescu gewesen. Jetzt arbeitete sie längst selbständig. Da er so klein war, packte ihn die große, hagere Frau nicht am Karmel, sondern an der Schulter. Sie war peinlicherweise total betrunken:

„Mein Lieber, ich höre ja schreckliche Dinge von Ihnen! Was machen Sie mit meiner Freundin Helena? Man flüstert von geheimevollen Mitteln, durch die Sie sie abhängig gemacht haben sollen.“

„Bedanere außerordentlich, Euerer Erzellenz, daß so törichte Gerüchte umgehen. Fürstin Satorescu gibt mir die Ehre, mir monatlich mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Mehr kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen.“

Die Erzherrzogin lächelte breit über ihr ganzes Gesicht. Sie hatte heute den ganzen Abend vergeblich zu flirtieren gesucht, und durch das Ummah des genossenen Weines war sie jetzt zu allem entschlossen. Sie legte heftigstreichend beide Hände auf Rakropulos' Schultern und erwiderte, beleidigt durch den Widerspruch:

„Ach, das meine ich ja gar nicht! Ich möchte wissen, wie Sie die Stirre gemacht haben. Helena

war so froh, daß erzählt man, daß sie vor Ihnen auf der Erde runtrücht, vor so einem kleinen Friedensthabenden.“ Der Ausdruck gefiel ihr offenbar. Sie räuselte den zornigen Rakropulos über den Kopf, verwirrte ihm die ganze Frisur und stieß ihn wie in einer plötzlichen Erkenntnis so heftig beiseite, daß der Schwächliche taumelte:

„Ach, mit Ihnen ist ja doch nichts anzufangen! Schredlich ist das heute! Eigentlich sind Sie doch furchtbar löwisch! Alle Leute haben Angst vor Ihnen. Allen sitzen Sie auf den Nacken wie ein Blutegel. Dabei bin ich gewiß...“

„Entschuldigen Sie, Erzellenz, meine Gäste rufen“, entzog sich Rakropulos der furchtbaren Situation, während die robuste Erzherrzogin ihm wütend nachließ:

„Wenn man Ihnen einen Rinnhafen gibt, lösen Sie sich überhaupt in nichts auf.“ Sie nahm, im Nebenzimmer angelangt, zornbeugend eine Laute von der Wand, die dort unter einem verblissenen Vorberckanz hing, warf sich in einen Sessel und schloß, ehe sie noch den ersten Takt geschlagen hatte, mit einem kindlichen Lächeln um den offenen Mund ein.

Der Getöde brachte sein Haar in Ordnung. Er lachte innerlich vor Wut.

Vlaubusch gestellte sich zu ihm. Er hatte einen herrlichen alten, runden Glaskopf und schaute Rakropulos durch seine Brillengläser mitleidig an:

„Scheußlich, wie? Warum haben Sie eigentlich solche Gastmähler nötig? Plato konnte ich verstehen, Sie nicht. Das kostet eine Unmenge Geld. — bitte schön, ich verdien's ja gern! — aber die Leute arbeiten doch auch so mit Ihnen.“

„Das verstehen Sie nicht, Herr Vlaubusch, meist kommen diese Speisen wieder rein.“

„Wie Sie dem Direktor Bollinger vorhin seinen Bittel verbrannt haben, — also das war grohartig!“

„Ach, denke, Sie sind Conférencier und nicht Detektiv, Herr Vlaubusch. Wenn ich mich aber geirrt haben sollte...“

„Sie haben sich keineswegs geirrt. Ich hoffe noch häufig in meiner Eigenschaft als Pointenstreuer von Ihnen in Anspruch genommen zu werden. Ich muß allerdings bemerken, daß Sie gerade diese Arbeit unterschätzen.“

„Also noch ein dritter Versuch? Auch ein guter Kaufmann? Ich weiß selbstverständlich die Anstrengungen zu würdigen, die es erfordert, bei einem so ausgezeichneten Diner auszuhalten. Quittieren Sie mir, bitte, morgen das doppelte Honorar. Ich bemerke aber, daß die Kenntnis meines Gesprächs mit der Erzherrzogin soeben damit bereits auch abgegolten ist.“

„Aber das ist doch selbstverständlich. Wer ist denn eigentlich dieses Mädchen in Not?“

„Ich glaube, die Geliebte eines neuen Geschäftsfreundes von mir, eines Rittmeisters Schumann. Wissen Sie was, Vlaubusch? Sie könnten mir fogar einen Gefallen tun: ich hätte gern gewußt, wie das Mädchen zu ihm sieht.“

„Sie ist doch bildhübsch. Es wird mir ein großes Vergnügen sein, mit ihr zu plaudern. Außerdem ist sie sogar, glaube ich, eine entfernte Kollegin von mir. Sie sieht so ein bißchen nach Varieté aus.“

Es war schwer für Vlaubusch, an Handée heranzukommen. Sie saß mit der Fürstin Satorescu in einer Ecke des Saales. Eine seltsame Gruppe. Handée war vom Wein müde und schien gar nicht zu hören, was die schöne Frau neben ihr auf sie eintredete. Als diese das merkte, brach sie ab und starrte nur mit einem gespannten Ausdruck schmerzlicher Leidenschaft auf das junge Mädchen. Sie musterte sie immer wieder, und es schien, als nähme sie systematisch Notiz von ihr. Am längsten verweilte ihr Blick auf den Händen Handées. Sie spannte ganze Träume darum. Ab und zu trank sie einen spärlichen Schluck Wein und lepte das Glas mit einer gemessenen, fast abwesenden Gebärde wieder auf das Tischchen neben sich zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Erholung für Kinder, Mütter und Jugendliche durch den Verband „Arbeiterfürsorge“

Die Freitag, den 28. Februar stattgefundene Vorstandssitzung des Verbandes Arbeiterfürsorge fasste eine Reihe wichtiger Beschlüsse.

In seinem Erholungsheim in Hirschberg am See wird der Verband Arbeiterfürsorge in der Zeit vom 15. bis 25. März d. J. einen Reichs- und Jungslager für ungefähr 30 ehrenamtlicher Funktionäre seiner Bezirksvereine mit folgendem Programm abhalten: Grundlagen der Wohlfahrtspflege — Aufbau der Fürsorge in der CSdA, Wesen der Sozialpolitik, Arbeitsrecht — Fürsorgegesetzgebung, Leistungsagenda der Alters- und Invaliditätsversicherung, Kranken- und Unfallversicherung, Gesundheitsfürsorge — einschlägige Gesetzgebung in der CSdA, Erholungs- und Ernährungsfürsorge, Praxis der Arbeiterfürsorge.

Die für Mitte April bis Mitte Mai geplante Mütter- und Erholungsaktion mußte in den Monat September verlegt werden, da das Hirschberger Heim im Frühjahr für Kindererholungsaktionen bereitgestellt werden soll.

440 proletarische Kinder werden heuer in der Zeit vom 15. April bis Ende August an 13.500 Tagen in dem schönen, wunderbar gelegenen Hirschberger Erholungsheim dringend notwendige Erholung suchen und finden. 110 proletarische Mütter werden im September je 14 Tage, losgelöst von Sorge und Not, von Arbeit und Plage, die meisten das erste Mal in ihrem Leben nur sich, ihrer Erholung und Ruhe leben können.

Aber auch 300 bis 400 arbeitslosen Jugendlichen wird der Verband Arbeiterfürsorge in seinem im Jahre 1935 errichteten Neubau am Hirschberger See die Möglichkeit geben sich zu erholen, ihre immer hungrigen Mägen zu füllen, Freude und neue Kraft zu gewinnen.

Verschiedene interne organisatorische Fragen fanden in der Sitzung weitgehende Erörterung.

Heilfürsorge für fische Kinder. Vor wenigen Jahrzehnten gab es in der Stadt und noch mehr auf dem Lande eine Anzahl unglücklicher Krüppel durch Geburt. Jetzt ist die Zahl stark zurückgegangen. Die Deutsche Jugendfürsorge hat dafür gesorgt, daß jede Mutter die Möglichkeit hat, zur rechten Zeit einen Arzt zu befragen, die notwendigen Heilmittel und Besuche zu beschaffen oder für das Kind den unaufschiebbaren Sanatoriumsaufenthalt zu erwirken. In der Mutterberatungsstelle oder der Bezirksjugendfürsorge werden die Fälle erhoben und den Landeszentralen (Landeskommissionen) gemeldet. Die Zentralen bringen die heilbedürftigen Kinder in entsprechenden Anstalten unter. Auch Unbemittelten wird die Heilung durch die Deutsche Jugendfürsorge ermöglicht.

Türkisches Moor. Der Bürgermeister von Franzensbad, Hoteller Richard Anders, und der Inhaber des Franzensbader Mineralwasserverbandes Anton Stara, besaßen sich dieser Tage auf einem Inspektionsgang. Im Franzensbader Moor, in der Nähe der Natthalenquelle, geriet der kleine Fogg des Bürgermeisters in das bereits schwach ge-



Im März werben wir!

torndene Eis eines Moorlodes und versank. Der Bürgermeister wollte dem Hund helfen, verlor aber selbst den Boden und begann in dem breiten Moor zu versinken. Er fand an einer jungen Birke einen Halt, der aber allmählich nachgab. Starach sprang hinzu, doch auch er hatte nicht mit dem tückischen Charakter des Moorbodens gerechnet und geriet in wenigen Augenblicken in die gleiche Lage wie der Bürgermeister. Auf die Hilferufe des Bürgermeisters und seines Begleiters, die beide buchstäblich um ihr Leben kämpften, eilte der Gastwirt Köppl mit seinem Sohn von der in einiger Entfernung befindlichen Salinburg herbei. Diesen beiden Helfern und einer zufällig des Weges kommenden Dame gelang es, den Bürgermeister und Starach aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

Sperre der Welttransporte? Englands Vorschlag für Genf

London. Die Morgenblätter beschäftigen sich mit der Reise des Außenministers Eden nach Genf und mit der voraussichtlichen Entwicklung der Genfer Besprechungen. Der meistens gut informierte diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, die britische Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß eine Welttransportsperrre die praktischste Lösung und wirksamste Maßnahme wäre. Diesen Standpunkt werde Eden voraussichtlich in Genf vertreten. Wenn der Völkerbund voranträte, würde England jedoch bereit sein, die doppelte Sanktion einer Welttransportsperrre in Kraft zu setzen. Da aber England ebenso wie Frankreich in Genf nicht die Initiative ergreifen würden, ließe es abzuwarten, ob ein Vertreter des Nichtseiner-Ausschusses eine Weltsperrre vorschlagen werde.

Der Unterschied zwischen dem Celemargo und der Sperre des Welttransportes ist immerhin bedeutend, da das Ceil aus Amerika zumeist auf Tankschiffen verfrachtet wird, die anderen Ländern gehören. Besonders Norwegen besitzt eine große Flotte von Tankschiffen. Auch wenn sich Amerika an einem Celemargo nicht beteiligt, so dürfte das amerikanische Ceil nur auf Schiffen transportiert werden, die nicht die Flagge eines der Sanktionsländer tragen, also praktisch auf amerikanischen oder italienischen Tankschiffen, deren Tonnage wahrscheinlich nicht ausreichen würde, um den italienischen Bedarf zu befriedigen.

Neues Angebot an Frankreich

Vorsichtige Aufnahme eines neuen Hitler-Interviews

Paris. In einem Interview mit dem Sonderkorrespondenten eines Pariser Blattes hat Reichskanzler Hitler den Wunsch nach einer französisch-deutschen Annäherung wiederholt. Heute gäbe es keinen Grund mehr für einen Konflikt zwischen den beiden Ländern. Eine Korrektur der antifranzösischen Stellen in seinem Buch „Mein Kampf“ lebte Hitler jedoch mit der Begründung ab, daß er seine Korrekturen in seiner Außenpolitik vornehme, die auf Verständigung mit Frankreich eingestellt sei. Wenn ihm die deutsch-französische Annäherung gelinge, so werde das eine Korrektur darstellen, die würdig sei. Seine Korrektur trage er in das große Buch der Geschichte ein.

Die Antwort der französischen Presse lautet übereinstimmend in dem Sinne, daß man über

Verluste des deutschen Mittelschulwesens

Die vor kurzem erschienene amtliche Statistik über das Mittelschulwesen unseres Staates zeigt deutlich auf, daß die deutschen Mittelschulen einem ständigen Abbauprozesse unterliegen. Gegenüber dem Schuljahre 1934/35 ist die Anzahl der Klassen an den deutschen Mittelschulen um 18 gesunken. Die der tschechischen und slowakischen Klassen aber um nicht weniger als 99 gestiegen. Der Abbau an deutschen Klassen wurde durchgeführt, obwohl die Zahl der Schüler sich um 539 erhöht hatte. Betrachten wir nicht die Klassen, sondern die Schule überhaupt, dann läßt sich feststellen, daß der Bestand an tschechischen und slowakischen Schulen um eine verringert wurde, der Verlust an deutschen Mittelschulen aber sieben beträgt. Neuerlich also ein Beweis dafür, daß wir Sudetendeutsche auch auf dem Gebiete des Schulwesens immer wieder berechtigige Ursache zu Beschwerden und Klagen haben.

An den anderssprachigen Mittelschulen ist üblicherweise die Anzahl der deutschen Schüler nicht unerheblich. So besuchten im Schuljahre 1934/35 nicht weniger als 1212 deutsche Mittelschüler tschechische und slowakische Anstalten. Demgegenüber waren es nur 357 Schüler tschechischer und slowakischer Nationalität, die im gleichen Schuljahre deutsche Mittelschulen bevölkerten.

Oesterreich verbietet die Einreise sudetendeutscher Turner

Wie die „Zeit“ meldet, hat die österreichische Regierung „aus außerpolitischen Gründen“ den Turnern des Deutschen Turnverbandes in der CSdA, die geistern einen Wettkampf in Linz austragen wollten, die Einreise verweigert.

Eine nachahmenswerte Aktion. Die deutschen und tschechischen Mittelschulprofessoren in Olmütz organisierten, um die deutschen und tschechischen Sprachkenntnisse der Olmüher Mittelschüler zu vertiefen und ein besseres gegenseitiges Verständnis der Jugend zu fördern, für die Mittelschüler von der vierten Klasse aufwärts Theateraufführungen, tschechische für die deutschen und deutsche für die tschechischen Mittelschüler.

Die Generaldirektion der Wifkowitz Eisenwerke soll, wie einige Blätter melden, nach Prag verlegt werden. Das würde nicht nur einen schweren Schlag für die Gemeinde bedeuten, sondern auch Komplikationen für die Arbeiterschaft, welche die Erfahrungen der Bergschichten anderer Betriebe vor Augen hat. Bei der Aufstellung gewisser Fragen pflegt nämlich die örtliche Betriebsleitung sich als nicht kompetent zu erklären und verweist die Arbeiter an die Generaldirektion, welche ihrerseits in Fragen des Kollektivvertrages den Industriellenverband für zuständig erklärt. Die räumliche Trennung von Werk und Generaldirektion bringt also die Gefahr unglücklicher Auswirkungen für die Arbeiterschaft der Wifkowitz Eisenwerke mit sich.

Wichtige Parteiberatungen. Zu dem in unserer Mittwochsnummer gebrachten Bericht über die Beratungen des Parteivorstandes tragen wir noch, daß in der Debatte zum Referat des Genossen Dr. Cesch über die politische Lage außer den bezeichneten Rednern noch die Genossen Haezel und Berger-Prag, Müller-Wöckel und Seidl-Teplitz zu den innerpolitischen Fragen Stellung genommen haben.

Die neue Linie der KPČ

Der bisherige Chefredakteur des „Rube Brávo“ Rubin, wurde aus der Partei ausgeschlossen. Abg. Šverma (der vor wenigen Tagen seine Hände abgewaschen hat) und Štánský wurden aus dem Zentralsekretariat, Šnec aus dem Prager Kreissekretariat entlassen. Gleichzeitig wird parteiamtlich angekündigt, daß die „Kleinigung“ weitergehen wird.

Arbeiter, Arbeiterinnen, nochmals herhören!

SdP-Landesvertreter Heizel, der den Blumenarbeiterinnen seit neun Jahren den Lohn schuldig ist, vom Kreisgericht Böhm.-Leipa wegen Veruntreuung verurteilt!

Unsere Leser und Leserinnen erinnern sich, daß wir vor kurzem (siehe die Nummer unseres Blattes vom 1. Februar d. J.) ein Originaldokument veröffentlichten, aus dem hervorging, daß der SdP-Landesvertreter Julius Heizel aus Johannsdorf, als Führer einer Verteilungsstelle der Obereinheitsler Blumenfabrikation, einer ganzen Reihe armer Arbeiterinnen (die wir damals namentlich anführten) seit neun Jahren den Lohn schuldig geblieben ist. Die Hensleinpresse hat sich im allgemeinen zu diesem Fall, der in der gesamten deutschen Arbeiteröffentlichkeit Empörung hervorrief, in Schweigen gehüllt. Und nur so nebenher wurde bekannt, daß man sich bemühe, die Sache aus der Welt zu schaffen, was aber bisher noch nicht gelungen ist. Aber auch das, daß der Herr Heizel selber die Behauptung aufstellte, er hätte von dem Unternehmer kein Geld bekommen (so daß also gewissermaßen dieser die rückständigen Löhne schulde), wurde in der Öffentlichkeit erzählt, um den Volksgemeinschaftler und die Volksgemeinschaftler einzuschüchtern. Nun können wir aber heute mit einem ichlagenden Beweis für Heizels Schuld (in doppeltem Sinne) aufwarten.

Vor uns liegt die vom Bezirksgericht Schluckenau legalisierte Abschrift eines Briefes

der den Unternehmer zum Verfasser hat und der (unter Weglassung unwesentlicher Stellen und unter Mitiätigung elischer Schreibfehler) folgenden Wortlaut hat:

Julius Heizel . . . hatte im Jahre 1928 ein Aufgabestück für mich inne und erhielt jedesmal bei Abholung der Ware sofort den gesamten Arbeitslohn in bar oder mit Scheck anbezahlt, zuzüglich seines Verdienstes. Ich habe den Lohn bereits im Voraus, vor Abholung der Bestandteile, anbezahlt, damit H. seine Arbeiter immer sofort, bei der Ablieferung der Ware an ihn, auszahlen konnte. H. kaufte dann ein Motorrad, auf welches ich ihm leihweise einen Betrag von 4000 Kč bezahlte, welchen Vorkauf er durch Abzug von seinem Verdienste bezahlten wollte. Er ließ auch einige Male abrechnen, ab und zu aber wieder nicht, so daß er im September 1928 noch einen Vorkauf von circa 2000 bis 3000 Kč bei mir hatte. Im

September 1928 erhielt ich von einigen Leuten aus Johannsdorf und Bärstein die briefliche Mitteilung, daß H. ordnungsmäßig abgelieferte Ware nicht bezahlt habe. Ich machte ihm darauf brieflich und auch mündlich Vorstellungen, daß ich ihm bei unordentlicher Führung der Aufgabestelle ihm diese sofort entziehen muß. Inzwischen erhielt ich fortlaufend von den Leuten Bescheid, daß Heizel und Heizel wurde von den Arbeitern wegen der rückständigen Löhne geklagt, welcher Klage ich mich wegen meiner Forderung anschloß. Ich habe inzwischen einen Verstoß der Leute, welche in wirtschaftlicher Not waren, bezahlt, machte also außer dem Vorkauf auch noch doppelten Lohn zahlen, so daß mein Gesamtschaden damals etwa 4000 Kč betrug. Ich war selber bei der Verhandlung beim Kreisgericht Böhm.-Leipa . . . Es waren dort eine Menge Frauen vorat, die ebenfalls durch Heizel geschädigt waren. Heizel wurde damals bedingungsweise und zum Schadenersatz verurteilt. Ich trat damals vom Schadenersatz insolge der vollständigen Mittellosigkeit des H. zurück und hatte das Versprechen, noch nachher einige Leute zu bezahlen . . . Ich wiederhole, daß Heizel den gesamten Lohn im Voraus erhielt und ihn also nur zum Teile den Arbeitern zuwendete. Was er mit dem andern Geld gemacht hat, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls stand er wegen Veruntreuung vor dem Kreisgericht.

Die Behauptung Heizels, . . . daß er von mir kein Geld bekommen habe und mich deshalb verklagt hätte, ist also eine ganz armeine Lüge, welche durch die Tatsachen (Kreisgericht, Gemeindevorstand Johannsdorf, die geschädigten Arbeiter der dortigen Gegend usw.) bewiesen werden kann.

Nachachtungsvoll:

Johann Schindler
ppa. Polak m. v.

Das Schreiben des Herrn Johann Schindler (Blumen-, Plätter- und Fruchtfabrik, Obereinheitsler) ist vom 26. Februar 1936 datiert und trägt den gestempelten Legalisierungsvermerk der Gerichtskanzlei des Bezirksrichters Schluckenau vom 28. Februar 1936.

Wir brauchen der Sache sonst wohl nicht viel hinzuzufügen. Das Urteil aller Arbeiter und Arbeiterinnen und aller anständigen Menschen über

den Herrn Heizel und seine Tat ist zweifellos einstimmig. Daran reihen muß sich aber nun das Urteil über die SdP,

die einen solchen Mann zum Landesvertreter gemacht hat und trotz unserer Veröffentlichungen über ihn in ihren Reihen und in seinen Funktionen weiter belächelt, ja sich allem Anschein nach Mühe nimmt, die Sache zu vertuschen oder zu beschönigen! Der Fabrikant, der hier gegen diesen Volksvertreter zeugt, ist wahrhaftig ein weißer Hase. Er hat die Löhne vorausbezahlt, einem Teil der betrogenen Arbeiterinnen bezahlte er den Lohn, den der SdP-Funktionär unter Vorwand, noch einmal und nach der Verurteilung des Heizel zahlte der Unternehmer neuerdings einigen Leuten Löhne aus. Und trotzdem gibt es noch einige (anscheinend zehn Arbeiterinnen, die wir damals nannten), die heute noch Geld von Heizel zu bekommen haben!

Für diesen Fall Heizel gibt es keine Milderungsgründe. Hatte dieser Volksbeglücker schon damals das den Arbeiterinnen zustehende Geld für seine persönlichen Zwecke verwendet, so hätte er das in den neun Jahren hundertmal gut zu machen versuchen müssen!

Nun ist der Mann schon ein dreivierteljähriges Landesvertreter!

Jeden Heller seiner Diäten hätte er seinen armen Glaubigerinnen abführen müssen. Doch nein! Er, der wegen Veruntreuung verurteilt, zahlt seine schmutzigen Schulden noch immer nicht, verbreitet noch Lügen über den Mann, der sich allem Anschein nach gegen ihn und gegen die Arbeiterinnen tadellos benahm und sich

in Amt und Würden bei jener Partei, die ausbezogen, um das Sudetendeutschtum einer noch nicht gekannten Reinheit, einem stillschweigenden Aufschwung zuzuführen!

Man gebe diese Meldung von Hand zu Hand, von Mund zu Mund. Sie ist darnach angeordnet, nicht nur den Herrn Heizel, sondern seine ganze Partei moralisch zu häufen. Schon vor Monaten schrieb Ing. Kleniwick in seiner Broschüre, daß der Heizel „keinen guten Leumund genießt und allerhand nicht gerade seine Sachen auf dem Herdholz zu haben scheint“. Er hat sie auf dem Herdholz, alle Welt weiß es seit vielen Wochen.

Die Partei, die solchen Mann Volksvertreter sein läßt und zu decken sucht, erscheint uns vor der Arbeiterschaft gerichtet!

Die Notwendigkeit einer solchen Uebereinstimmung einseitig. Man fordert dort, daß diese Annäherung im Rahmen der *Solidarité* sichergestellt werde. Im Allgemeinen sind die Mächte der Ansicht, daß, wenn Hitlers Erklärung *LaTeX* folgen würden, im französisch-deutschen Verhältnis eine Politik der Befriedung und der Beruhigung platzgreifen könnte. Die Instanzgerichtete „Deure“ präzisiert nachfolgende drei Bedingungen, unter welchen Frankreich mit Deutschland verhandeln könnte: 1. wenn Deutschland in den Völkerverbund zurückkehren würde, 2. wenn es eine Rüstungsbeschränkung akzeptierte und 3. wenn es sich verpflichtete, das Mitteleuropaprotokoll zu respektieren.

Bucharin über Faschismus und Sowjetunion

Auf Einladung der Gesellschaft für die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen mit der *SSSR* sprach N. S. Bucharin, der Chefredakteur der Moskauer „*Sowjetija*“ am Samstag abends im Prager „*Jenst* Klub“. Sein Vortrag war eine polemische Auseinandersetzung mit den Argumenten, die der Faschismus bei seiner Kampagne gegen die Sowjetunion ins Treffen führt. Bucharin wies darauf hin, daß alles das, was die Faschisten vom russischen Kommunismus behaupten, in Wirklichkeit von ihnen selbst erstrebt und verwirklicht werde: daß der Untergang der europäischen Kultur, den Spengler und seine Epigonen von Sowjetrußland her drohen sehen, im Dritten Reich tatsächlich geworden sei, wo man den Intellekt ausrottet, den Intimismus triumphiert lassen und mit einem Sammelsurium von romantischen Theorien, von Gobineaus und Chamberlains Rassenlehren und Nietzsche's Raubtier-Idealen die Errungenschaften der europäischen Wissenschaft und selbst die Lehren des Christentums zertrümmert. Nicht anders habe es mit dem *Terror*, den man den Sowjets vorgeworfen habe, um ihn nun selbst zum Prinzip zu erheben, während die Diktatur in der Sowjetunion den Weg zur Demokratie finden wolle. Und auch das „Chaos“ drohe nicht vom Volksweltwille, sondern von den Kriegsvorbereitungen der faschistischen Mächte, während sich die Sowjetunion in die Front der Mächte eingereiht habe, die den Frieden erhalten und verteidigen wollen. Wenn die Faschisten von Nation und Kultur reden, dann meinen sie eine fiktive Nation und eine fiktive Kultur, wie das deutsche Beispiel beweist (und das Bekenntnis Heines zu ihm, das Bucharin nicht zu erwähnen vergaß). In der Sowjetunion hingegen sei man auf dem Wege, eine wirkliche Nation zu schaffen, und während die Gegner mit individualistischen Abstraktionen arbeiten, baue man in Rußland an der Realität einer neuen Gesellschaft, die weder Besitz, noch Bildungsmonopol kennt. Der (in russischer Sprache gehaltene) Vortrag Bucharins, dem u. a. der Prager Bekannte der Sowjetregierung Alexandrowitsch beizuohnte, zeichnete sich nicht zuletzt dadurch aus, daß er die Polemik gegen den Faschismus mit leiserer Angriffe gegen die Sozialdemokratie verquickte und besonders das zu betonen bestrahlte, was die Sowjetunion mit der tschechoslowakischen Demokratie verbindet.

Frauentag! Kampftag! Festtag!

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11.00: Schallplatten: Dostal, 12.10: Buntes Konzert, 13.30: Arbeitsmarkt, 15.00: Russische Musik, 17.00: Kinderrede, 18.10: Deutsche Sendung: Denning, Direktor des Gablonzer Stadtheaters: Wie führe ich mein Theater? 18.25: Film: Kartontenarmisten, 18.35: Dr. Kreibitz: Die tschechische Arbeit, 18.45: Deutsche Presse, 21.20: Prohms: Arbeiterquartier, 22.20: Musik für Hochschulleitende, 22.40: Deutsche Nachrichten. — **Sender 3:** 7.30: Salonorchester, 14.20: Deutsche Sendung: Jordan: Interview mit einem Don Juan. — Schallplattenfolge. — **Prag:** 13.30: Arbeitsmarktbericht und Sozialinformationen, 17.40: Deutsche Sendung: Werner: Die bedeutendsten französischen Schriftsteller der letzten 50 Jahre. — **Währ, Ökran:** 18.10: Deutsche Arbeiter. — **Prag:** 17.15: Klaviermusik.

Dienstag
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11.05: Deutscher Schulfest für Oberstufe, 12.10: Kinderkonzert, 13.40: Schallplatten, 17.00: Jugendschau, 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Albradt: Wirtschaftliches Relief, 18.25: Wiederholende deutscher Komponisten, 21.00: Europäisches Konzert, 22.15: Lantemusik. — **Sender 3:** 7.30: Letzte Musik, 14.15: Deutsche Sendung: Dr. Kriebitz: Kranke und Gefundungsanstalten, 18.00: Schrammellensert. — **Prag:** 16.10: Rundfunktheaterkonzert, 17.20: Opernarien, 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterschaft: Soziale Informationen, Dr. Büchel: Das Umwandlungsproblem, 18.30: Klaviermusik. — **Währ, Ökran:** 15.00: Tschechische Opernlieder, 17.35: Klavierkonzert, — **Prag:** 19.10: Slowakische Volkslieder.

Verkehrsunfall auf dem Wenzelsplatz

Ein Todesopfer, mehr als 30 Verletzte
Der Verkehr länger als eine Stunde lahmgelegt

Prag. Unmittelbar vor dem Museum, an der Stelle, wo die Hochstraße und die Hooverstraße zusammenlaufen, kam es Samstag kurz nach zwei Uhr nachmittags zu dem größten Verkehrsunfall, welchen Prag seit vielen Jahren erlebt hat. Ein Opfer der Katastrophe, der Dozent an der tschechischen medizinischen Fakultät, Dr. Josef Kessel, starb während des Transports ins Krankenhaus, achtundzwanzig zum Teil schwer Verletzte sind auf den Kliniken Prof. Schöffers und Prof. Kreibitz in Behandlung. Der durch den Zusammenstoß von zwei Straßenbahnwagen mit einem Auto länger als eine Stunde lahmgelegte Verkehr konnte nur durch Umleitung der Straßenbahnlinien und Autos mit Mühe aufrechterhalten werden.

Die bisherige Untersuchung ergab folgendes: Um 14.05 Uhr kam das vom Chauffeur Hausild geleitete Privatauto P 15.853 in schnellster Fahrt durch die Hochstraße in der Richtung zum Museum. Dort mußte der Wagen das Geleise der 11er-Linie kreuzen, um in die Hooverstraße zu gelangen. Gleichzeitig mit dem Auto fuhr aus der Hochstraße eine Wagenkavaliere der Elektrik zur Haltestelle vor der Museumstrampe. Ihnen entgegen kam ein Motorwagen der Elektrik mit zwei Anhängewagen, der zur Hochstraße hinauffuhr. Als das Auto die Geleise überquerte, wurde es von der tschechisch fahrenden Straßenbahn erfasst. Durch den Zusammenstoß — oder durch das plötzliche Anziehen der Bremsen — wurde der Triebwagen aus den Schienen geworfen und prallte auf den ihm entgegengerichteten Motorwagen auf. Zwischen beide geriet das Auto, welches vollständig zertrümmert wurde und in der nächsten Sekunde in Klammern stand. Der Chauffeur, wahrscheinlich der Schuldtragende an der Katastrophe, rettete sich, ohne verletzt zu sein, die beiden Insassen wurden von Passanten aus den brennenden Trümmern gezogen. Es war Dozent Dr. Kessel und die Witwe nach dem Dozenten Sigmund, die einen Schlüsselheindruck und andere schwere Verletzungen erlitten hatte.

Der entgleiste Wagen wurde nach diesem ersten Zusammenstoß gegen den vor dem Café „Elektra“ stehenden Verkaufswagen der elektrischen Straßenbahnen geschleudert, welchen er demolierte und meilenweit mit sich schleifte, bis beide auf dem Trottoir vor den Parkanlagen stehen blieben.

Aus den stark beschädigten Wagen wurden fast dreißig Personen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen geborgen. Die Schwerverletzten sind Anna Jalud (Kopfwunde), Frau M. Morgenstein (Bruch der Schädelbasis) und Ernst Pleier (Brandwunden).

Das Unglück, welches in ganz Prag größte Erregung hervorrief, hatte einen ungeheuren Menschenauflauf zur Folge. Noch in den späten Abendstunden standen, obwohl die Feuerwehr alle Spuren beseitigt hatte, zahlreiche Gruppen vor dem Museum.

Tagesneuigkeiten

Das Gesicht des anderen Deutschland

Neben dem offiziellen, dem bürgerlichen Deutschland der von Vörlageits wegen organisierten und zum obersten Staatsprinzip erhobenen Charakterlosigkeit, der Karrieremaderei und der bewährten Ablebtheit an Würde und Stellung, dem früheren sozialdemokratischen Parteivorsitzenden, ehemaligen Minister in Mecklenburg, im Sommer 1933 noch eine große Reihe anderer sozialistischer Vertrauensleute in einer Berliner Arbeiterfiedlung in die Sünde fielen, gelegentlich einer Razzia, wie sie damals, im von oben dekretierten Terror, gang und gäbe waren. In einem Wirtschaftskeller in Hannes Stelling unter schmachvollen Umständen zu Tode geprügelt worden. Drei Tage später wurde seine Leiche im Landwehrkanal aufgefunden. Augenzeugen seiner Mißhandlung meldeten sich in Prag! Als man nun jetzt einige, an der Mordtat Beteiligte, blutjunge SA-Männchen, gewissermaßen für ihre Verdienste um den „Aufbruch der Nation“ belohnte und sie als Arbeiter in dem genannten Betrieb unterbringen wollte, stand auf einmal die Belegschaft mit verschränkten Armen da!

„So lange wird kein Handgriff gemacht, bis diese Galunken außer unserer Sichtweite sind!“

In den Streik mischte sich schließlich der sogenannte Treuhänder der Arbeit. Sogar Herr Ley von der „Arbeitsfront“ wurde bemüht, und ferner der Vg. Sek. Hitlers ein wenig nichtsagender „Stellvertreter“! Vg. Sek. wollte sogar diesen Streik der noch nicht gleichgeschalteten Sittlichkeit durch Gestapo beendigen lassen. Aber es blieb nur bei der Drohung. Die Arbeiter blieben geschlossen und einmütig; und eines Tages waren in der Tat die Nordgefallen von Maschine und laufendem Band verschwunden.

Das geschah in Hitlerdeutschland im Jahre 1936! In Nacht und Schande leuchtet diese tapfere Tat abgehörter, ausgebeuteter Klumpens wie ein Stern am ewigen Firmament der Menschlichkeit!

Westfriedensmanifestation in London. Im Sommer des heurigen Jahres findet in London eine große Kundgebung aller Friedensfreunde ohne Unterschied der Nationalität, Weltanschauung und Parteizugehörigkeit statt, wo für die Sicherung des Friedens und die Förderung der Friedensbestrebungen durch den Völkerverbund eingetreten werden wird. Auch in der Tschechoslowakei haben sich eine Reihe von Korporationen und Einzelpersonen zusammengeschlossen, um eine Befehdung der geplanten Manifestation in London vorzubereiten und eine Konzentration der Friedenskräfte im Lande herbeizuführen. Der betreffende Aufruf ist unterschrieben u. a. vom Roten Kreuz (Dr. A. G. Rafančová), von der Solofgemeinde, den Legionären, vom Bund der Kriegsverletzten, vom tschechoslowakischen Lehrerbund, von der *MČM*, vom freien Gedanken, von der tschechischen Arbeiterakademie (Senatorin Tomášková, B. Babal) und einer Reihe bekannter tschechischer und deutscher Persönlichkeiten des politischen und geistigen Lebens.

Ab Montag billige Fahrt zur Prager Messe. Ab Montag, den 2. März, tritt die Besuehern der Prager Frühjahrsmesse zustehende 33prozentige Fahrpreisermäßigung in Kraft. Die verbilligte Bahnfahrt gilt für die Reise nach Prag bis einschließlich 15. März, für die Rückreise vom 6. bis 19. März einschließlich. Auf die Fahrpreisermäßigung haben Inhaber einer Reiselegitimation, die auch zum ständigen Reiseinritt demüht werden kann, Anspruch.

Beim Andrehen des Flugzeugmotors getötet. Samstag nachmittags ereignete sich beim Anfahren eines Flugzeugmotors, des Kerosinbundes des Hochschulporties auf dem Flugplatz in Letňany ein Unglück. Dabei kam der Flugzeugmechaniker Jan Spiegl ums Leben.

Ein Irzer tötet Frau und Tochter. In Sobotivice (Mähren) hat in der Nacht der Häusler Cyril Kovál seiner 40jährigen Gattin Kravčiková und seiner 17jährigen Tochter Klara mit einem Achenmesser die Kehle durchschnitten. Er selbst wurde in den

Morgenstunden im Garten seines Nachbarn erhängt aufgefunden. Die Ursachen seiner Tat sind bisher nicht bekannt, doch nimmt man an, daß er die Tat in Sinneverwirrung begangen hat. Kovál war bereits einmal in einem Irrenhaus interniert gewesen.

Ans Werk! Am Samstag ist im Antisemitischen eine Verordnung der italienischen Regierung erschienen, in welcher für das Jahr 1936 42 Millionen Lire für *Antisemitismus* und für die Unterstützung der Population angewiesen werden, welche für die Staatsangehörigen bestimmt sind.

Feuer in Soho. In einem Wohnhaus des Londoner Stadtteiles Soho brach Samstag nacht ein Feuer aus, welchem insgesamt fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Als die Feuerwehr eintraf, stand bereits der ganze Häuserblock, in dem sich zahlreiche Läden befanden, in hellen Klammern. Infolge der engen Straßen hatten die 200 Feuerwehrleute die größte Mühe, um den Brand zu bekämpfen. Drei Feuerwehrleute wurden verletzt.

Wölfe. Nach Berichten der tschechischen Presse haben Wölfe das Vieh in den nordbulgarischen Dörfern Gorna und Dolna Besovica angefallen und großen Schaden angerichtet. Die Wächter konnten gegen die Wölfe nichts ausrichten.

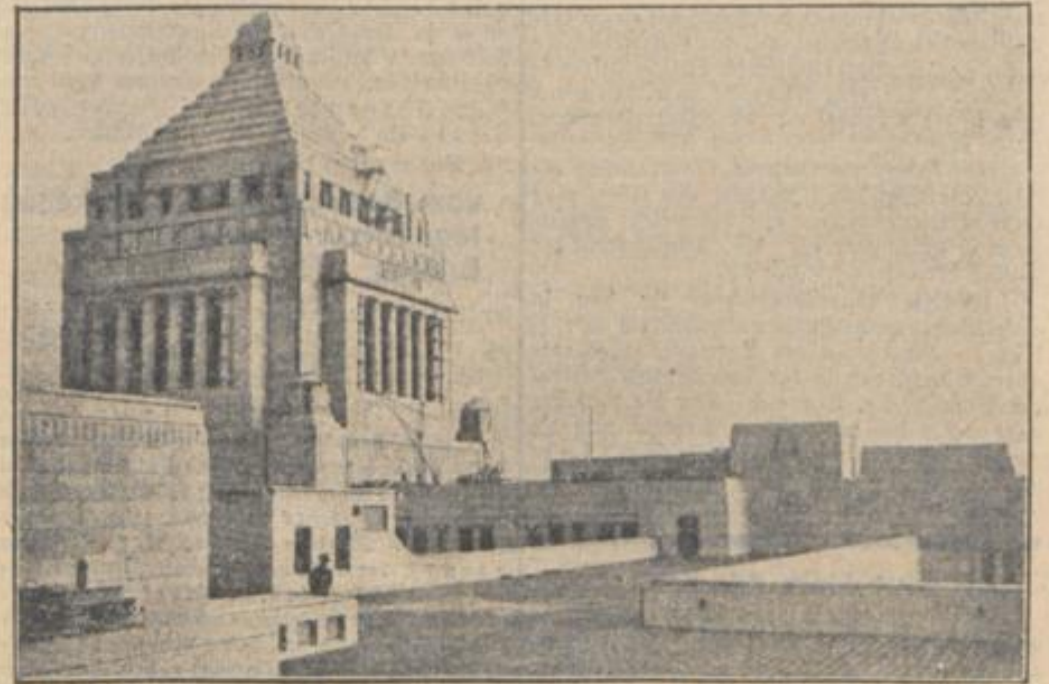
Das Verbrechen der Serie! Das merkwürdige Verbrechen der Serie, das man sehr oft ohne jede mögliche Erklärung beobachten kann, ist jetzt in Frankreich in einer Reihe von grauenhaften Morden festzustellen. Innerhalb von 48 Stunden sind nicht weniger als vier Graufrauen ermordet aufgefunden worden. Während man in zwei Fällen — in Paris und in der Nähe von Lille — vorläufig keinen Anhaltspunkt für die Täter hat, hat es sich herausgestellt, daß die bei Lesparre ermordete Frau von ihrem eigenen Sohn, und das 80jährige Opfer bei Chinon von ihrem Enkel getötet worden ist.

Tiger als Mörder. In Hongkong wird zur Zeit ein Vermischungskampf gegen die Tiger, die noch immer die Landstrassen bedrohen, organisiert. Merkwürdigerweise aber ist die Bevölkerung keineswegs mit diesen Maßnahmen einverstanden. Dies ist nicht aus einer besonderen Liebe für den König des Dschungels zu erklären, sondern aus der Tatsache, daß die Sicherheit auf den Landstrassen mehr als durch die Tiger durch die Mörderbanden gefährdet ist. Und allein die Tiger haben es bisher verstanden, ihre menschlichen Kollegen im Mörderhandwerk nachts aus ihren Betten zu verjagen.

Erben gesucht. In Amerika starb vor einigen Jahren ein gewisser Martin Eber, der ein bedeutendes Vermögen hinterlassen hat. Ein Testament wurde nicht vorgefunden. Nach Informationen soll der Verstorbenen aus Böhmen stammen und wurde um das Jahr 1890 geboren. Verwandte des Martin Eber werden aufgefordert, sich schriftlich bei *M. Dr. Viktor Poláček*, Advokaten in Prag II, *Sokolův* 3, zu melden.

Kerstefuß für Fliegerklub. Zur Eröffnung des Kerstefußes über die Verteidigung gegen Flugangriffe fanden sich Samstag 225 Kerze aus der ganzen Republik im Ausstellungspavillon der Firma „*Chemia*“ in Latain bei Olmütz ein. Die Ministerien für Nationalverteidigung, Inneres, Post, Eisenbahnen und Gesundheitswesen, ferner die Landesämter und 110 Städte der Republik hatten ihre Vertreter entsandt. Am zahlreichsten war die Delegation der Hauptstadt Prag, die vom Leiter der Spandabteilung, Oberst Wagner geführt wurde. Für den Wehrdienst wohnte der Kurzeröffnung Abgeordneter Richter bei.

Wahrscheinliches Wetter von heute: Veränderliche Bewölkung und größere lokale Wetterunterschiede. Nur vereinzelt Schauer. Auch im Karpatengebiet etwas kühler. Auf den Bergen schwacher bis mäßiger Frost. — Wetterausichten für Montag: Noch etwas kühler.



Das Parlament von Tokio, wohin der neue Reichstag einberufen wurde. Eine der Ursachen zu dem blutigen Militärputsch in Japan sieht man in dem Ergebnis der vor kurzem abgeschlossenen Wahlen zum neuen Reichstag. Unser Bild zeigt den Mittelteil des neuen japanischen Parlaments in Tokio.

Die Automobilisierung der Welt. Wie groß die Ausdehnungsmöglichkeiten der Automobilindustrie sind, das macht eine Statistik deutlich, die die Zahl der in den einzelnen Ländern vorhandenen Automobile wiedergibt. Es seien nur die wichtigsten Länder aus dieser Statistik wiedergegeben. Es gab demnach Automobile:

In	Im ganzen	Einwohner auf ein Automobil
Bereinigte Staaten	23.800.000	5
Kanada	1.040.000	9
Neuseeland	170.000	9
Frankreich	1.880.000	22
Australien	540.000	11
England	1.700.000	27
Luxemburg	10.350	29
Dänemark	120.000	30
Kanarien	830.000	84
Südafrika	170.000	42
Schweden	140.000	45
Niederlande	140.000	50
Schweiz	85.841	45
Belgien	150.000	54

Die Tschechoslowakei ist mit 110.000 Automobilen aufgeführt, so daß auf 137 Einwohner ein Automobil kommt. Deutschland zählt 720.000 Automobile oder auf 90 Einwohner ein Automobil. In Österreich kommt auf 181 Einwohner, in Rumänien auf 517 Einwohner, in Jugoslawien auf 1290 Einwohner, in der Türkei auf 1600 Einwohner, in Rußland auf 1100, in Hollandisch-Indien auf 800 und in Britisch-Indien auf 3120 Einwohner ein Automobil. So hat die Automobilindustrie der Welt noch starke Entwicklungsmöglichkeiten.

Die USA-Armee bewaffnet die Gangster! Aus den letzten Verhandlungen der Senatskommission für die Unterdrückung des Waffenhandels erklärt man einige Tatsachen, die die gesamte öffentliche Meinung Amerikas ungewisser erregt haben. Es stellt sich nämlich heraus, daß die beste und billigste Quelle für Waffen die Armee ist, die alle Modelle von Revolvern, Gewehren und sogar Maschinengewehren zu lächerlich billigen Preisen an jedermann abgibt. Für wenige Cents kann man noch gut funktionierende Revolver erwerben, und ein tadelloses Maschinengewehr kostet im günstigen Falle keine zwei Dollar. Die Sachverständigen haben selbst ausgefragt, daß diese Waffen, obwohl für die Armee nicht mehr geeignet, ausgezeichnete Dienste leisten können. Wenn man bedenkt, daß die amerikanischen Polizei in der letzten Zeit immer wieder bei Ausschreibung von Gangsterbänden alte Armeewaffen gefunden hat, kann man sich vorstellen, weshalb eine Senatskommission diese Aussagen in der Senatskommission gemacht haben.

Erfolg-Baumwolle. Der Chemiker Ernst Piletti hat ein Verfahren zur Verarbeitung des im Rauf des Maulbeerbaumes enthaltenen Haferstoffes gefunden, der einen Erfolg für Baumwolle darstellt. Die ersten Versuche haben vorzügliche Ergebnisse gezeigt. Fachleute sprachen die Ansicht aus, daß diese Erfindung von großem Einfluß auf die italienische Volkswirtschaft sein werde, da nunmehr die Möglichkeit vorhanden sei, ohne größere Investitionen an ausländischer Baumwolle das Auskommen zu finden.

Taxi-Studenten. Amerika hat seinerzeit die Taxi-Girls erfunden, die es heute in allen großen Städten gibt und die für ein geringes Entgelt einamen Besuchern von Rollstühlen zum Tanz und zur Gesellschaft zur Verfügung stehen. Die studentischen Organisationen haben sich infolge der schweren wirtschaftlichen Not der Studierenden jetzt dazu entschlossen, Taxi-Studenten einzuführen. Eine Dame, die am Abend ins Kino, zum Tanz oder sonst wohin ausgehen will und keine geeignete Begleitung hat, braucht nur anzurufen, um einen Studenten zu mieten. Dieser erscheint wunschgemäß auch im Smoking und ist von den Organisationen entsprechend in allen gesellschaftlichen Pflichten ausgebildet. Das Honorar beträgt 6 bis 10 Dollar pro Abend. Man muß bemerken, daß die Studenten selbst diese Einrichtung als ernsthafte neue Verdienstmöglichkeit betrachten.

Wunderbare Rettung

Von Ernst Machek

Es gibt Leute, die behaupten, daß es heutzutage keine „Zeichen und Wunder“ mehr gibt. Ihnen sei folgende Begebenheit zur Kenntnis gebracht:

In der herrlichen (und um die Zeit der Baumblüte bekanntlich doppelt schönen) Wachau lebt ein biederer Landmann namens Johann Eder, kein feiner Scholle, seinem Herrgott und (mehr oder minder) auch seinem Weibe. Verschaulich und frei von ruhestörenden Ereignissen fließen seine teils der Arbeit, teils dem Sonntagsstaat gewidmeten Tage dahin, doch einmal (und das ist noch gar nicht lange her) gab es eine Geschichte, die denn doch geeignet war, den braven Eder janzusagen total „aus dem Häuß“ zu bringen. Im die Abendzeit war das. Da sah er mit seiner Angevertrauten am Tisch in der guten Stube und ließ durch die vom Vater ererbten Weißengläser hindurch in dem kleinen Lokalflächchen, das er seit dreißig Jahren regelmäßig bezieht, auch stets pünktlich bezahlt. Die grünbeschriftete Petroleumlampe leuchtete mild und friedlich, und das Weib kam gegenüber war gerade eben so mild und friedlich eingemüht — da gab es plötzlich einen Krach: Johann Eder hatte mit flacher Hand auf

Hilgenreiners nazistische Politik

Eine Schweizer katholische Zeitung gegen den Prager Rektor

Am Biga-Verlag, Luzern, erscheint seit einiger Zeit wöchentlich eine Korrespondenz „Deutsche Briefe“, in der Berichte aus dem religiösen, kulturellen und politischen Leben in Deutschland veröffentlicht werden. In dieser Korrespondenz, in der vom streng katholischen Standpunkte aus an den Zuständen im Dritten Reich eine sachliche, objektive Kritik geübt wird, finden wir in Nr. 73 vom 21. Heber eine scharfe Auseinandersetzung mit der von Professor Hilgenreiner, derzeit Rektor der Prager deutschen Universität, herausgegebenen „Katholiken-Korrespondenz“, in der, obwohl sie im Dritten Reich verboten ist, Berichte erscheinen dürfen, die auf eine Freisetzung der katholischen Öffentlichkeit hinauslaufen.

Der Artikel der „Deutschen Briefe“ wendet sich unter der Stichmarke „Verblendung oder...?“ gegen einen Bericht „Aus dem Dritten Reich“, der in der Nummer der Hilgenreiner'schen Korrespondenz vom 20. Jänner 1936 erschienen ist. Der Verfasser dieses Berichtes macht sich über die Lage im Dritten Reich keine Illusionen: er beklagt die Willkürherrschaft der Gestapo, das Fortdauern der terroristischen Maßnahmen, die Verfolgungen der Katholiken, die Maßregeln gegen den freien Verkehr der Bischöfe mit den Gläubigen, die Nichtbeachtung kirchlicher Beschwerden bei maßgeblichen Stellen, Rosenberg usw. Aber das alles, schreiben die „Deutschen Briefe“, ist für den seltsamen Berichterstatter unwichtig:

„Das sind sozusagen nur Vorbemerkungen zu einem Homöus auf die „Leistungen“ des Dritten Reiches für die Kirche. Man stelle sich vor: der Staat nimmt „große Leistungen“ realität und geistlicher Natur“ auf sich. Das heißt: er zahlt immerhin noch die Zuschüsse, zu denen er verpflichtet ist. Und nun heißt es, nachdem vorher wahrheitsgemäß die Erschwerung der kirchlichen Tätigkeit in der Öffentlichkeit charakterisiert worden ist, daß durch verschiedene Maßnahmen die Tätigkeit der Kirche erleichtert wird. Die Streikunterbreitung, die durch die Kirche durchgeführt worden, eine gewisse unästhetische Literatur wurde beseitigt.“

Mit Recht fragen die „Deutschen Briefe“, ob dem Berichterstatter die Hehe des „Stürmer“ oder des „Schwarzen Korps“ gegen die Kirche und die Maßnahmen des Dritten Reiches, die auf die Entkatholisierung des öffentlichen Lebens gerichtet sind, nicht bekannt seien. Natürlich wisse der Berichterstatter dies alles, er wolle aber bei den Lesern den Eindruck erzeugen, daß alles eigentlich im Dritten Reich glänzend stehe, und daß die Zuschüsse des Staates für die Kirche verhältnismäßig größer

seien als in der Tschechoslowakei oder gar in Frankreich.

„Offenbar will der Verfasser dem Schwarzen Korps recht geben, das behauptet, der Kirche komme es vor allem auf Geld an. So lange Gelder gesammelt werden, ist eben alles in Ordnung. Was befugt demgegenüber etwa Rosenberg usw.? Die Hehe in den Devisenprozessen werden mit keinem Worte kritisiert — alle Bürger müssen vor dem Gesetz gleich sein! Warum die Prozesse aufgezogen worden sind, verschweigt der Mitarbeiter des Prager Theologieprofessors.“

Die „Deutschen Briefe“ ziehen aus dem erwähnten Bericht die Schlußfolgerung, daß er die Lage des Katholizismus im heutigen Deutschland in rosigem Lichte darstelle, um sich mit dem Nationalsozialismus zu verständigigen und seine Lösungen offen zu übernehmen. Die bisherigen Schwierigkeiten der Kirche seien nur Uebergangsercheinungen. Man müsse nur Geduld haben, verhandeln usw. Dieser Tonfall gegenüber wird über den Artikel in der Hilgenreiner'schen Korrespondenz folgendes vernichtendes Urteil gefällt:

„Närrerei, ein seltsamer Artikel: Einerseits wird die Lage völlig klar gesehen — andererseits wird wider die eigene Vernunft und Erfahrung gekämpft auf ein „gütiges Einvernehmen“ zwischen Kirche und Nationalsozialismus. Ein bezeichnendes Dokument für die Verneinung der katholischen Auslandsdeutschen Stand in die Augen zu greuen — besonders unerfreulich dadurch, daß er selber das widerlegt, was es zu verhehlen vorgibt. Unwissenschaftlich kann in diesem Falle nicht als Entschuldigung angeführt werden, höchstens weitgehende Verblendung.“

Wir enthalten uns jeden Kommentars zu dieser Kritik, von der wir nur wünschen möchten, daß sie auch von der katholischen Presse hierzulande ihren Lesern zur Kenntnis gebracht werde.

Erwähnung verdient aber in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß Hilgenreiner auch gegen die „Deutsche Presse“ mehr minder verächtlich polemisiert, worauf sich die Heheleute in den letzten Tagen mit großer Schadenfreude berufen.

Es scheint, daß Herr Hilgenreiner mit der Präsidentschaft in der Partei keineswegs seine nazistische Gesinnung aufgegeben hat. Seine demokratischen Geistes als Rektor scheinen ihn auch nicht zu hindern, weiter ein Kämpfer in der braunen Front zu bleiben und seiner eigenen Bewegung Knüppel zwischen die Beine zu werfen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Vorbereitungen zur Internationalen Arbeitskonferenz

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes bereitet während seiner jüngst abgehaltenen Session in Genf das die Herabsetzung der Arbeitszeit betreffende Material für die im Juni 1936 stattfindende Arbeitskonferenz vor. Im vorigen Jahre fiel die Entscheidung über die Anwendung des Abkommens über die Kürzung der Arbeitszeit für die Flachglasindustrie. Diesem Abkommen gemäß soll die Arbeitskonferenz, die am 4. Juni in Genf eröffnet wird, die Durchführung der 40stündigen Arbeitswoche auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten, der Bauindustrie, der Eisen- und Stahlindustrie, in den Kohlengruben und in der Textilindustrie vorbereiten. Die Frage der Herabsetzung der Arbeitszeit im graphischen Gewerbe und in der chemischen Industrie wurde auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz im Jahre 1937 gesetzt. Außerdem wurde der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes damit betraut, die Frage der Herabsetzung der Arbeitszeit auf allen jenen Gebieten der

Wirtschaft zu prüfen, auf denen bisher eine Herabsetzung der Arbeitszeit noch nicht eingeführt worden ist.

Arbeitskämpfe in den Krisenjahren

Daß die Streiks und Ausperrungen in der Zeit heftiger und langer Wirtschaftskrisen zahlenmäßig und auch dem Umfang nach geringer sind als in normalen Zeiten, ist eine Erfahrungstatsache, die sich aus der Geschichte der Arbeitskämpfe ergibt. Obwohl gerade in der Krise die Angriffe des Unternehmertums auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse zunehmen, obwohl es wie sonst nie auf eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse und auf eine Senkung der Löhne drängt, vermag in zahlreichen Fällen die Arbeiterchaft infolge der vor den Fabrikstoren stehenden großen Arbeiterarmee nicht den gleichen entschlossenen Widerstand zu leisten, den sie den Unternehmerforderungen entgegensetzt, wenn die Arbeitslosigkeit nur ganz gering ist. Auch bei uns ist in den Krisenjahren die Zahl der Streiks und Ausperrungen geringer gewesen. Es betrug:

Jahr	Anzahl d. Streiks u. Ausperrungen	Anzahl d. Streiklosen	Beschwerzert in Millionen Kz
1930	159	423.126	12,9
1931	254	498.801	13,6
1932	307	1.255.571	43,9
1933	209	289.409	6,7
1934	213	264.588	5,5
1935	273	423.200	8,8

Die Entwicklung war demnach in den letzten sechs Jahren recht uneinheitlich. Das Jahr 1932, in dem der Lohnstreik des Unternehmertums sich am stärksten bemerkbar machte, hat ein plötzliches starkes Anwachsen der Arbeitskämpfe gebracht. In den folgenden zwei Jahren lag dann sowohl die Anzahl der Streiks als auch die Zahl der beteiligten Arbeiter wesentlich niedriger. Im letzten Jahre ist wieder eine Zunahme eingetreten. Sie darf wohl mit als ein Beweis dafür angesehen werden, daß bei fortschreitender Bedrohung in der Wirtschaft sich die Widerstands- und auch die Angriffskraft der Arbeiter vergrößert.

Die Statistik der Arbeitskämpfe, die vom Statistischen Amt und auch von der Nationalbank geführt wird, zeigt sowohl in der Zahl der Streiks und Ausperrungen, als auch bei den verloren gegangenen Arbeitstagen erhebliche Unterschiede auf. Die Feststellungen der Nationalbank führen im Durchschnitt zu wesentlich höheren Zahlen als die des Statistischen Staatsamtes.

Wenn Sie in der Wüste leben würden



wo Wasser eine Kostbarkeit ist, dann würden Sie beim Einkochen von AECHT FRANCK von selbst mit dem Wasser sparen. Hier haben Sie genug Wasser. Sporen Sie trotzdem damit beim Kaffezubereiten. Sie werden überrascht sein, welche Kraft der AECHT FRANCK dann entwickelt.



Aecht Franck
zu jedem Kaffee!

Statistik der Unterernährung

Während die Wirtschaft unseres Staates auf einigen Gebieten über den Krisentiefstand hinausgekommen ist — die Produktion liegt höher, die kapitalistischen Gewinne sind höher —, geht auf anderen Gebieten der Schrumpfungprozess immer weiter. Das wird durch die Entwicklung des Fleisch- und Fettkonsums im Jahre 1935 wiederum bestätigt. Der Fleisch- und Fettverbrauch ist in der Tschechoslowakischen Republik von jeher tiefer als in einer großen Anzahl anderer Länder gewesen. Dennoch ist in den letzten Jahren eine weitere Verringerung zu verzeichnen. Es betrug der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung:

	1935	1934	1930
	in Kg. in Kg. in Kg.		
Rindfleisch	11,38	11,58	12,67
Schweinefleisch	12,63	13,52	12,73
anderes Fleisch	3,8	3,4	3,3
Fleisch insgesamt	27,88	28,51	28,10
Rindfett	0,81	0,85	0,88
Schweinefett	4,41	4,57	5,60
andere Fette	0,02	0,02	0,03
Fette insgesamt	5,24	5,44	6,51

Der Verbrauch an Rindfleisch ist demnach im Vergleich mit 1930 um 6,6 Prozent gesunken, der von Schweinefleisch um 0,8 Prozent. Bei Rindfett ergibt der Vergleich einen Rückgang um 10 Prozent, bei Schweinefett um 18,3 Prozent. Für Fette insgesamt macht der Verbrauchsrückgang 19,3 Prozent aus. In diesen Ziffern kommt die ungünstige Entwicklung der Ernährung der Mehrheit unserer Bevölkerung zum Ausdruck. Sie ist eine Folge der tiefen Löhne, die die Kaufkraft der Massen so beträchtlich einschränkt. Außerdem begünstigen natürlich auch die verhältnismäßig hohen Preise die Verbrauchseinschränkung.

Gäbe es eine Statistik, die den Fleisch- und Fettverbrauch nur der arbeitenden Bevölkerung berechnete, so würde sie beweisen, daß der Verbrauch pro Kopf noch wesentlich niedriger ist.

Die Syndikatswelle

Die Verhandlungen über ein Gesamtstaatliches Kohlenkartell stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Zwischen den privaten Schächten ist die Verhandlung über ein Preis-, Kontroll- und Förderkartell bereits erzielt. Es wird mit dem Beitritt auch der Staatsbetriebe gerechnet. — In der Feintextilindustrie wird ebenfalls ein Syndikat angestrebt. Die Verhandlungen schreiten fort, und man erwartet, daß sie nach einem Übereinkommen mit der Porzellanindustrie erfolgreich abgeklungen werden können. — An Stelle des Stangenglas-Kartells, dessen Auflösung bevorsteht, soll auf Grundlage der Regierungsverordnung über die Zwangsindustrialisierung in der Glasindustrie ein Zwangsfondikat für Stangenglas errichtet werden. — Im agrarischen Sektor der Wirtschaft steht die Gründung eines Syndikats der Hopfenbauer und eines Zwangsfondikats für die Gurkenbranche bevor.

Vor einem Streit in der Lodzer Textilindustrie. Die Zentralkommission der Lodzer Textilarbeiter-Organisationen (Polen) trifft Vorbereitungen zur Aufnahme eines Tarifstreiks in der Lodger Textilindustrie, der am 2. März beginnen und alle jene Unternehmungen umfassen soll, welche die Bestimmungen des Kollektivvertrages nicht respektierten und eigenmächtig eine Herabsetzung der Löhne vorgenommen haben. Nach den Angaben der Lodger Blätter werden am Montag ca. 50.000 Textilarbeiter in Lodz in den Ausstand treten.

Verstärkte Krise in der österreichischen Papierindustrie. Die Wiener „Arbeiter-Woche“ teilt mit, daß einige österreichische Papierfabriken ihren Betrieb eingeschränkt oder eingestellt haben. Von diesen Maßnahmen wurden über 3000 Arbeiter betroffen. Der Grund der Produktionsreduktion sind Ausfuhrschwierigkeiten und die verstärkte Konkurrenz des Auslandes, hauptsächlich Deutschlands.

Älitalen-Gesetz in Frankreich. In der französischen Deputiertenkammer wurde der Gesetzesentwurf betreffend die Einschränkung der Vermehrung der Schuh-Fabriken- und Verkaufsstellen angenommen. Das Gesetz ist dem Gesetz über die Einschränkung in der Kunstseidenindustrie ähnlich. In der nächsten Woche wird der Entwurf dem Senate vorgelegt werden.

Prager Zeitung

Ein Ehedrama?

In der Nacht auf gestern erschien der 35-jährige Fuhrmann Anton Simel aus Kostelitz auf der dortigen Wachtube und gab an, daß er, als er vor kurzem nach Hause zurückgekehrt war, seine 33jährige Frau Barbara und einen unbekannten Mann tot in einer Blutlache in der Küche liegen gefunden habe. Es wurde festgestellt, daß Frau Simel noch Lebenszeichen von sich gab, weshalb sie sofort mit der Rettungsjahrgang auf die Klinik Schloffer gebracht wurde; der Mann, der 33jährige verheiratete Arbeiter Karl Sudna aus Jicin, war bereits tot. Die tödliche Wunde war ein Kopfschuß gewesen. Einen solchen hatte auch Frau Simel erlitten, bei der das Projektil durchs linke Ohr eingedrungen und im Kopf stecken geblieben war. Der Revolver, aus dem die tödliche Kugel abgefeuert worden war, lag noch neben Sudna und wurde beschlagnahmt. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Selbstmordchronik. In der Nacht auf gestern wurde das 23jährige Dienstmädchen Anna Pastorek in der Wohnung ihres Arbeitgebers in Prag VII mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Das Motiv der Tat ist ein Streit mit dem Geliebten. Da sie noch Lebenszeichen zeigte, wurde sie auf die Klinik Schloffer gebracht. — Vorgestern abends erhängte sich in seiner Wohnung in Prag-Žižov der 64jährige Beamte Matthias Krouzel aus Gram darüber, daß er pensioniert werden sollte. — Der 37jährige Ingenieur Mikoláš Sobotta aus Dejvitz sprang vorgestern abends in selbstmörderischer Absicht von der Insel „Groß-Venedig“ in Karolinenthal in die Moldau, wurde aber vom Auffichtsbeamten Anton Urban herausgehoben und durch die Rettungsgesellschaft auf die Klinik Bělná gebracht. Motiv der Tat: ein körperliches Gebrechen. — Gestern um 8 Uhr früh sprang eine unbekannte, schlaffe, blonde, etwa 27jährige Frau vom Kai „U Arény“ in Smichov ins Wasser. Sie trug einen grauen, rotfärbigen Sweater. Angestellte der Dampfschiffahrtsgesellschaft zogen sie aus dem Wasser und versuchten sie — vergeblich — durch künstliche Atmung wieder zum Leben zu bringen. Nach ihrer Identität wird geforscht.

Ein kraftvoller Portier. Gestern um 11 Uhr vormittags entstand zwischen einem Späten — d. h. schon frühen — Gast des Bierlokals „Edvard“ gegenüber dem Karolinum, dem 36jährigen Kellner Jan Müller aus Prag II und dem Oberkellner des Lokals Alois Petráček ein Streit über die Höhe der Probe, in den der 37jährige Portier des Lokals, Jan Kolupel, dadurch eingriff, daß er Müller beim Gürt postie und ihn zu Boden schmetterte. Stets brach Müller das Raufendein und erlitt einige Quetschungen. Er wurde — da er überdies stark angeheitert war — von der Rettungsjahrgang ins allgemeine Krankenhaus gebracht, von hier jedoch auf eigenen Wunsch in häusliche Pflege entlassen. Der allzu energiegeliche Portier wurde verhaftet.

Verhaftete Einbrecher. Freitag früh hielt die Polizei in der Hahrmangasse in Holešovice den 37jährigen arbeits- und wohnungslosen Schneidergehilfen Josef Mezera und den 43jährigen Angestellten Anton Šteir aus Karolinenthal an, in deren Taschen Raufschlüssel, Stenografie, Janggen, Taschenrechner und ähnliche Einbruchwerkzeuge gefunden wurden. Sie wurden auf die Wachtube eingeliefert, obwohl ihnen ein einzelner Einbruch vorläufig noch nicht nachgewiesen wurde.

Entkommene Einbrecher. Am Laufe des Donnerstags drangen Einbrecher in die Wohnung der G. Mikolášek, Prag II, Torgasse, ein, wo sie die Türe ausbohrten und eine Menge goldener und silberner Schmuckgegenstände, zwei Damenpelze, zwei Silberstücke, Kleider, Wäsche, drei photographische und einen Filmapparat entwendeten. Der Schaden beträgt nach Angabe der Betroffenen Kč 100.000.—. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur.

Der heranwachsenden Jugend reicht man morgens ein Glaschen natürliches „Frang-Josef“-Bitterwasser, das infolge seiner „darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mädchen und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt. Arztl. empfohl.

Im Schlaf durch Schwefeldämpfe vergiftet. In der Nacht auf Donnerstag wurde die Feuerwehrt ins Gebäude der „Měšská Veselá“ in der Vladislavgasse gerufen, wo aus dem Kühlraum im 1. Stock Schwefeldioxiddämpfe aus dem offen-

bar schadhafte Kühlapparat entwichen waren, so daß zwei Küchensoldaten, die im benachbarten Raum schliefen, betäubt wurden und mit Vergiftungserscheinungen auf die Klinik Schmidt gebracht werden mußten. Der Schaden wurde repariert, das Verfahren eingeleitet.

Kunst und Wissen

Orpheus in der Unterwelt

Eine Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des Pensionsfonds des Prager Deutschen Theaters brachte es endlich wieder einmal fertig, den Namen Jacques Offenbach auf den Theatersattel zu zaubern. Denn der Name dieses glänzenden französischen Meisters der Operette und der „Musiquettes“ zieht wie seine Werke selbst das Publikum auch heute noch mächtig an. Unter den zeitlos satirischen, geist- und witzvollen, von ebenso geistvoll erfundener wie köstlich heiterer Musik getragenen Operette Offenbachs haben die „Schöne Helena“ und der „Orpheus in der Unterwelt“ die größte Beliebtheit und Verbreitung erlangt. Sie gehören auch heute noch, nach achtzig erfolgreichen Lebensjahren, zu den

Internationaler Frauentag

mit der Parole:

Gegen Krise und Faschismus - vorwärts zum Sozialismus

am **Mittwoch**, den 4. März, um 7 Uhr, im großen Steiner-Saal des Lidobský, Prag II., Hybernská 7. **Rednerinnen:** Gen. Kirpal (deutsch) und Gen. Karpíšková (tschechisch). **Rezitationen, Gesang, Sprechchöre.**

besonderen heiteren Lustspielen des Operettentheater und wirken immer wieder mit unverminderter Echtheit und Aktualität, wenn sie dem Publikum in der richtigen und zeitensprechenden Wiedergabe vorgeführt werden. Im „Orpheus in der Unterwelt“ wollte Offenbach in Spott und parodistischer Satire jene unabweisliche Götterwelt des Altertums treffen, die in den Opern Glucks ihre glorieöse Aufwertung gefeiert hatte. Indes hat er mit dieser klassisch-antiken Götterparodie auch die nordische Götterwelt Richard Wagners erfasst. Das doch Offenbach übrigens Wagner und sein Werk auch direkt parodiert, in einer Szene „Die Rastlosen der Athena“ und in den für Wien geschriebenen „Abeinigen“; auch an eine Lantantäner-Parodie als Vorspiel zur Operette „Die schöne Helena“ hat er ernstlich gedacht. Der „Orpheus“ Offenbach ist für uns nicht nur die geistreiche und witzige Parodie des Heberlinges und Pathos, wie es die Götter Griechenlands und die Opernmusik der Zeitgenossen Offenbachs (vor allem Weber) liebten, sondern in der klassisch-götterweltlichen eine glänzende Satire auf die menschliche Gesellschaft mit ihren Schwächen, Lügen, Ränken, Bosheiten und — Väterlichkeiten überhaupt.

Die **Aufführung** des „Orpheus“ war gut, hätte aber mehr Schlagfertigkeit im Zusammenspiel, flotteres Tempo im allgemeinen und noch mehr Witz und Humor im besonderen verlangt. Es gab gute Einzelleistungen, aber auch weniger gute und sogar sehr mittelmäßige, so daß die einheitliche burleske ensembelartige Wirkung ausblieb. Renato Rodos Inszenierung und Regie war phantastisch und von richtiger Kunstbegierde im Gesamtbild, hätte aber in den Details noch einfallreicher, witziger und aktueller sein können. Die Person der öffentlichen Meinung als schreiende Maskenfigur für zwei bürgerliche Prager Blätter herauszustellen, war eine nicht gerade geschmackvolle Liebeshandlung. Unter den Hauptdarstellern ist vor allem Herr Martin Šofa als Orpheus zu loben, der den paradiesischen Ton überzeugend traf; dann Prager als Pluto (vor allem in der Schöferszene), und Dörner in der kleinen, aber wirkungsvoll pointierten Rolle des Eros. Anna Šotová Eurudite war schön in der Erscheinung, überzeugend im gesamtlichen Sinn, aber allzu ernst und referiert in der Darstellung. Leopold Dubečs Vebertlicher der Welt Jupiter schlocht gelangt und langweilig. Die Inszenierung und Inszenierung der kleineren Rollen mögen, um niemandem weh zu tun, lieber ungenannt bleiben. Kapellmeister Fris Rieger dirigiert; mit viel rhythmischem Gefühl und wenig dynamischer Zurückhaltung, auch nicht immer genug auf die musikalische Souveränität bedacht. Im ganzen ein Operettenabend ohne besondere Stimmung des Hochflusses und darum auch nur lau aufgenommen von dem nicht allzu zahlreich erschienenen Publikum.

Ein interessantes Konzert. Die „Pittomnash“ (Gegenwart), Vereinigung für zeitgenössische Musik in Prag, veranstaltet Donnerstag, den 5. März, um 20 Uhr im Großen Saale der Städtischen Bühnen in Prag I., Mariánské nám., ein Konzert zeitgenössischer französischer Musik. Auf dem Programm stehen Kammerwerke von Robert Schumann, Berlioz, Ravel, Debussy und Francaix; es wirken mit die Pianistin Germaine Leroux und das Trio Pasquier, welchem der Preis für die beste Schallplatte im Jahre 1935 zuerkannt wurde. Alle Werke, die auf diesem Programme stehen, werden in Prag zum ersten Male zu Gehör gebracht. Das Werk Robert Schumanns erlebte bei dieser Gelegenheit seine Welturaufführung.

Heute halb 3 Uhr: Arbeitervorstellung „Katharina Kasmilowa“. Maxine an der Theaterkassa. — **Arbeitervorstellung „Unentschuldigter Stunde“.** Lustspiel, am Sonntag, den 15. März, um halb 3 Uhr. Karten ab Dienstag bei Dr. Deutisch, Graben, Koruna.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag, nachmittags halb 3: **Arbeitervorstellung: Katharina Kasmilowa**, halb 8 Uhr: **Unentschuldigter Stunde**, G. 2. — **Montag 7: Was ihr wollt**, Theatergemeinde der Jugend, Abonnement aufgehoben. — **Dienstag halb 8: Der heilige Antonius**, A. 2. — **Mittwoch halb 8: Sinditta**, Gastspiel Richard Tauber, Abonnement aufgehoben. **Donnerstag halb 8: Der Freischütz**, G. 2. — **Freitag halb 8: Land des Schmelz**, Gastspiel Richard Tauber, Abonnement aufgehoben. — **Sonntag halb 8: Aida**, B. 1. — **Sonntag halb 3: Der heilige Antonius**, 3 Uhr: **Phädra** Uraufführung, A. 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 3 Uhr: **Was ihr wollt**, 8 Uhr: **Die erste Legion**, Montag 8: **Konzert in den deutschen Komponisten**. — **Dienstag 8 Uhr: Unentschuldigter Stunde**. — **Mittwoch halb 8: College Grampton**, Bankbeamte II und freier Verkauf. **Donnerstag 8: Unentschuldigter Stunde**. — **Freitag 8: College Grampton**, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — **Sonntag halb 8: Aida** im Rahmen volkstümlicher Vorstellung. — **Sonntag 3 Uhr: Der goldene Kranz**, 8 Uhr: **College Grampton**.

beschädigte vom Pariser Fremdenführer und dem Mörder des Messerwerfers in die Länge gezogen wird: die komische Photographierzene mit dem schiefen Turm von Pisa, die Höhenform, die einer Dome die Warnung „Mit Vorsicht zu behandeln“ auf den Rücken brennt, die Jagd nach dem toten Hund, die Krawattenabfängererei und ähnliche Scherze. Man würde darüber vielleicht kaum lachen, wenn Oberster nicht seine gute Laune daangegeben hätte — und Everett Horton seine komische Art, aufgeregt und eifrig zu sein. Die Varnerian Chevaliers heißt Ann Dvorak — und fällt nur durch ihren Namen auf.

Vereinsnachrichten

Deutsche Volksgemeinde Prag

Zur **Dienstag-Prade** werden alle aktiven Mitglieder zu erscheinen ermahnt, da wir am 4. März beim 3. internationalen Frauentag mitwirken sollen. In diesem Abend wird auch ein tschechischer Gesangsverein singen; darum wollen wir zeigen, daß in Prag auch ein deutscher Arbeitergesangsverein existiert und daß seine Leistung. Frauen um 7 Uhr, Männer um 8 Uhr in der „Veselá“. Der Ausschuss.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Ausschussführung Montag, 2. März, 20 Uhr, im Parteihaus.

Mitteilungen der „Urania“

Edvard Benes und das geistige Erbe Masaraks. Univ.-Prof. Dr. Oskar R. a. u. Freitag, 8 Uhr. Anlässlich des 80. Geburtstages des 1. Präsidenten. Eintritt frei.

„Nationale Charaktere der europäischen Kunstgeschichte“ (Italien, Frankreich, Deutschland). Prof. Dr. A. E. Prindlmann. Montag, 8 Uhr. Karten: Urania, Andre, Wegler.

„Unvergehlte Filme“: Kinder der Grohstadt (La Maternité). Deutsch. Titel. Zugunsten der hungernden Erbgelbtkinder. Montag, 10 Uhr.

„Binnenbedingung zur Überwindung der Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise“. Frau Ing. Erni Buchmann, Leiter der technischen Abteilung der Beratungsstelle für Wohnungs- und Siedlungswesen. Dienstag, 8 Uhr. Lichtbilder.

„Neuzeit und ihre Ueberwindung“ (Neurose und Liebe). Dr. A. Redantisch. Mittwoch, 8 Uhr. Karten: Urania, Andre, Wegler.

Ludwig Hordt: „Theater, Varieté, Konzert, Circus in Dichtungen, Anekdoten und Späßen“. Samstag, 8 Uhr. Karten: Urania, Andre, Wegler.

Masarak-Volkshochschule

„Erweitertes Kursverhältnis“. Dr. P. S. La. s. c. l. Dienstag, Praktische Übungen am Kunstwerk. Montag, 8 Uhr.

Dr. Fürst: „Die Bedeutung der Suggestion in Graphologie und Extrakt“. Disziplin. Saal. Einzelkarten 5 Kč. Dienstag, 8 Uhr.

Gulbertson-Bridge. Kostenloser Einführungsbeitrag zu den neuen Karten. Mittwoch, 7 Uhr. Vorkurs.

Tschechische Stenographie (Syst. Gabelberger). Beginn des neuen Kurses. 10 Doppelstunden. Mittwoch, 8-10 Uhr. Dir. Franz Scherz.

Urania-Kino

„Wettrennen um Liebe“. Heinz Rühmann als Jirkusreiter von überwältigender Komik. Heute 2, 4, 6, Viertel 9 Uhr. Außerdem: „Ruffi“ und „Grasli“ (Grasliker Kindererzieher spielt).

„Der blonde Traum“. Lustspiel. Harbav, Frisch, Hort, Höbiger. Heute 11 Uhr vormittags.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „An den Säulen von Paris.“ Chevalier. Fr. — **Alfa:** „Die indischen Frauen von Boam.“ Regie Hedder. Fr. — **Avion:** „Brigo — Wohltäter der Menschheit.“ Keaton. A. — **Beranel:** „Hohheit tangt Walzer.“ Hans Karan. D. — **Kenz:** „Sequoia.“ Auch für Jugendliche. A. — **Alora:** „Frau in Ketten.“ A. — **Caumont:** „Walzer um den Stefansturm.“ D. — **Hollywood:** „Walzer um den Stefansturm.“ D. — **Opelka:** „Kendall — Revolution des Blutes und des Geistes.“ Def. Film. — **Juli:** „Breiter, die die Welt bedeuten.“ E. Saal. D. — **Kinema, S.-Th.:** „Journale, Grotzke, Repertoire.“ Ab halb 2 bis dreiviertel 7 Uhr. — **Koruna:** „Die Bildlage.“ D. — **Rota 336:** „Solom.“ Harry Barr. Fr. — **Lucerna:** „Sobotta.“ A. — **Metrol:** „Sequoia.“ Auch für die Jugend. A. — **Almpic:** „Hohheit tangt Walzer.“ D. — **Vasage:** „Der Kurier des Jaren.“ D. — **Praha:** „Die Bildlage.“ D. — **Radio:** „Hohheit tangt Walzer.“ D. — **Stant:** „Morgen beginnt das Leben.“ S. Temple. A. — **Svetsker:** „Der Kurier des Jaren.“ D. — **Alma:** „Frau in Ketten.“ A. — **Seifal:** „Der Student von Prag.“ D. — **Selweber:** „Die rote Maria.“ Marlene Dietrich. A. — **Veselá:** „Tagebuch der Geliebten.“ D. — **Carlton:** „Die Christel von der Post.“ D. — **Alphon:** „Frau in Ketten.“ A. — **Kapitol:** „Der Freund meiner Frau.“ D. — **Kovolt:** „Die Eide.“ D. — **Nach dem Roman von Hugo. Fr. — Vdo:** „Tagebuch der Geliebten.“ D. — **Konvok:** „Melodie der Welt 1936.“ A. — **Wacelka:** „Nacht mit den Sorgen.“ Laurel und Hardy. A. — **Kozp:** „Hohheit tangt Walzer.“ D. — **Spvrt:** „Einer zu viel an Bord.“ D. — **U Bejovod:** „Glückliche Zugende.“ D. — **Sovjefilm:** „Palde.“ Tagebuch der Geliebten.“ D. — **Seletrdy:** „Tagebuch der Geliebten.“ D.

Aus der Partei

Jahresversammlung der Bezirksorganisation Prag

Freitag, den 28. Jänner, fand die Jahresversammlung der Bezirksorganisation Prag unserer Partei statt. Eröffnet wurde sie durch zwei Chöre der Volksgemeinde, die unseren Gesangsverein auf der Höhe seiner Aufgaben zeigte. Der Vorsitzende Genosse Schönfelder gedachte sodann der im Jahre 1935 verstorbenen Parteimitglieder, insbesondere der Funktionäre Genossen Julie Kalfenberg und Genosse Siegfried Kähler.

Sodann erbatete der Bezirksvertrauensmann Genosse Schönfelder seinen Bericht, aus dem die erfreuliche Tatsache hervorging, daß der Mitgliederstand der Organisation auch im verflochtenen Jahre gewachsen ist. Er gab einen Überblick über die allseitige und reichhaltige Tätigkeit der Bezirksorganisation, die jede Woche wenigstens eine Veranstaltung abhält. Auch das Verhältnis zu den befreundeten Organisationen fand eine eingehende Würdigung. Nach ihm berichtete Genosse Lašmex namens der Kontrolle.

In der Debatte sprachen die Genossen Redla, Strnad und Karl Deutsch, die verschiedene Anregungen für die Tätigkeit der Organisation im Jahre 1936 vortrugen und auf die Genosse Schönfelder in seinem Schlußwort zu sprechen kam.

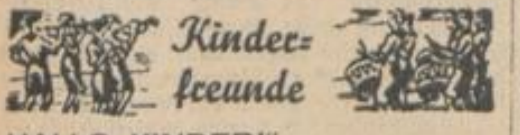
Angenommen wurden zwei Anträge: in dem ersten wird dem Kassier und der Bezirksvertretung die Entlastung erteilt, in dem zweiten wurde beschlossen, eine eigene Abgabe von den Mitgliedern zu erheben, die für die Erhaltung des Parteihauses bestimmt ist. Diese Abgabe beträgt bei den Bezüglern der 3-Kč-Marken 50 Heller monatlich, bei denen, die 6 Kč zahlen 1 Kč und bei jenen, die 12 Kč entrichten 1,50 Kč. Diese Sonderbeiträge werden mit einer besonderen Karte quittiert.

Bei den Wahlen wurde Genosse Schönfelder abermals zum Bezirksvertrauensmann gewählt.

Der Film

In den Gäßchen von Paris

Maurice Chevalier zeigt hier, in einem nicht mehr ganz neuen Hollywood-Film (den seine Hersteller „Der Weg zur Liebe“ benannt haben), daß man auf ihn die oft mißbrauchte Bezeichnung „unberwundlich“ mit Recht anwenden kann. Denn die Rolle des immer lächelnden, sympathisch leichtsinnigen Herzendrehers, der er schon unzählige Male spielen mußte, aber er spielt sie immer wieder mit Freude und Komik, mit einer Roundance, die dem Film und dem Stumpfsinn ausweicht, auch dann, wenn er romantische Liedchen zu singen hat, auf denen er nicht Schmachtscheu, sondern gelungene Vortragsstücke macht. Der Film selbst ist wieder einmal kaum der Rede wert und das Beste an ihm sind die grotesken Zwischenfälle, mit denen die Lie-



Kinderfreunde
„HALLO, KINDER!“
Kommt ihr auch am Sonntag, den 8. März, um 3 Uhr ins Dobrovodský zum Musikfest der kleinen Falten?

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inzerate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. Prag.